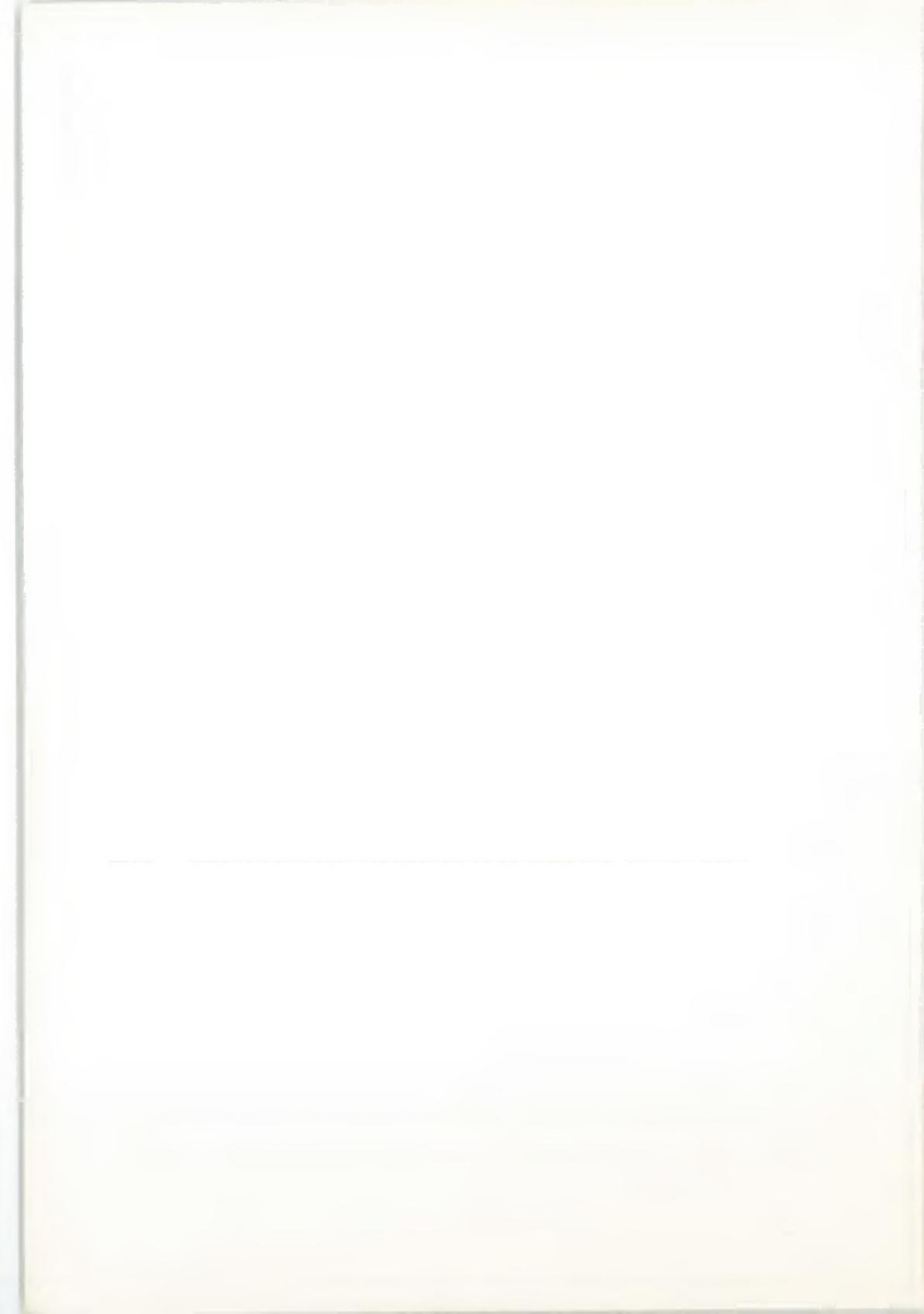


Österreichisches Museum für Volkskunde



Fingerringe

eine Sonderausstellung
aus den Beständen des Museums



Österreichisches Museum für Volkskunde
Hauptgebäude Wien, Gartenpalais Schönborn

Gudrun Hempel

Fingerringe

Eine Sonderausstellung
aus den Beständen des Museums

Katalog
mit 96 Abbildungen

Wien 1985

Im Selbstverlag
des Österreichischen Museums für Volkskunde

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichisches Museum für Volkskunde
A-1080 Wien, Laudongasse 15–19
Direktion: Hon.-Prof. Hofrat Dr. Klaus Beitzl

Ausstellung und Katalog:
Dr. Gudrun Hempel

Technische Mitarbeit:
Peter Falk

Umschlag und Plakat:
Nikolai Dobrowolskij
Fotos: Werner Bellwald

Druck:
Bohmann Druck und Verlag Gesellschaft m. b. H. & Co. KG.,
A-1110 Wien, Leberstraße 122

Wien 1985
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-900359-27-X

Inhalt

	Seite
Vorwort	
Von Klaus Beitzl	4
Einleitung	
Von Gudrun Hempel	7
Katalog	
Von Gudrun Hempel	
I. Liebesringe, Eheringe	9
II. Siegelringe	20
III. Kirchliche Ringe	30
IV. Ringe mit Sinn- und Segenszeichen	32
V. Schlagringe	42
VI. Schmuckringe	48
VII. Ringe aus der Zeit des Ersten Weltkrieges	58
VIII. Ehren- und Jubiläumsringe	72
Literatur	75

Vorwort

Form und Gebrauch des Ringes am Finger als herkömmliches Zeichen der Bindung und als Schmuckstück haben in der volkskundlichen Forschung der letzten zehn Jahre gesteigertes Interesse gefunden. Deutliche Anstöße dazu sind von der großen zweiteiligen Europaratausstellung „Aspekte des Volkslebens in Europa: Liebe und Hochzeit“ 1975 in Brüssel und Lüttich ausgegangen. Die beiden in deutscher, englischer und französischer Version erschienenen, großzügig ausgestatteten Kataloge führen vor Augen, was damals an typischen und erlesenen Sachzeugnissen für den Verlobungs- und Ehering aus den einzelnen Ländern Europas zu dieser einzigartigen Zusammenschau vereint werden konnte.¹⁾

Freilich hat sich bei der Vorbereitung und Durchführung dieser gesamteuropäischen Volkskundeausstellung nicht die Idee einer übergreifenden Strukturanalyse des Brauchkomplexes um Liebe, Hochzeit und Ehe in der europäischen Volksüberlieferung durchsetzen können. Vielmehr blieb das Bemühen auf eine mehr oder minder wetteifernde Gegenüberstellung der einzelnen Landesbeiträge mit nur ansatzweise vorhandenen Möglichkeiten für eine komparatistische Betrachtungsweise beschränkt. Die in den Ausstellungen offen gebliebenen Fragen kamen in der Folge wenigstens beispielsweise in den Beiträgen des im Anschluß an die Ausstellung in Lüttich abgehaltenen internationalen Kolloquiums²⁾ zur Sprache, wenn etwa Albert Doppagne und K. C. Peeters (†) u. a. sich mit der Verbreitung von Hochzeitsbräuchen in Europa auseinandersetzten und in diesem Zusammenhang Kommentare zu volkskundlichen Karten gaben, welche die Sitten des Tragens des Eheringes an der rechten oder linken Hand in Belgien und Europa sowie der weiteren Verwendung des Eheringes nach dem Tod einer Ehehälfte behandelten.³⁾ Vor allem konfessionelle Unterschiede, aber nicht diese allein, prägen die diesbezüglichen

¹⁾ Aspects de la vie populaire en Europe 1975: Amour et mariage / Aspects of Folk-life in Europe 1975: Love and marriage / Aspekte des Volkslebens in Europa 1975: Liebe und Hochzeit. Kataloge der gleichnamigen Ausstellung des Europarates. Antwerpen und Liège, Musée de la Vie Wallonne, 1975.

²⁾ Actes du colloque international „Amour et Mariage en Europe“. Liège, Musée de la Vie Wallonne, 1975.

³⁾ Albert Doppagne u. a., La répartition géographique des coutumes en rapport avec le mariage (Belgique et Europe). In: *wie Anm. 2*, S. 298–318.

Verbreitungsbilder, wie es sich aus einer nochmaligen Abhandlung zu diesem zweifellos wichtigsten Bereich des Gebrauches von Fingerringen ergab.⁴⁾ Über den europäischen Vergleich hinaus hat soeben auch die Völkerkunde solche Fragen in ihr Blickfeld gerückt.⁵⁾ Vor dem Hintergrund solcher jüngeren Untersuchungen, die sich vor allem auf Befunde der Gegenwartsvolkskunde stützen, muß man die Bemühungen der Museologen sehen, die mit der Bearbeitung einschlägiger Sammlungsbestände befaßt sind, gilt es doch, einerseits an das mehr oder minder gut dokumentierte historische Material die Gesichtspunkte neuerer volkskundlicher Interpretation heranzutragen und andererseits diese Sammlungen im Lichte neuerer Erkenntnis zu ergänzen und auszubauen. Daß es sich bei solcher Sammeltendenz allemal darum handelt, über das oftmals dominierende antiquarische und formale Interesse hinaus den differenzierten Gebrauch und die vielfältige Geltung dieser Dinge zu erfassen und zu belegen, muß für die heutige Sammelpraxis als selbstverständlich gelten.

Frau Rat Dr. Gudrun Hempel, die sich mit großer Beharrlichkeit und Umsicht der Ordnung, weiterführenden wissenschaftlichen Bearbeitung und sammlerischen Weiterentwicklung der Schmucksammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde annimmt, hat in der Folge von zwei bereits vorausgegangenen Schmuckausstellungen nunmehr das Thema „Fingerringe“ aufgegriffen und gestaltet. Dabei ging es darum, über den engeren Horizont bisheriger volkskundlicher Betrachtungsweise hinaus die Vielfalt von Aspekten des Fingerringgebrauchs und der Fingerringensymbolik aufzuzeigen. Die Auswertung des Sammlungsbestandes des Österreichischen Museums für Volkskunde an Fingerringen bietet in diesem Fall keine ausreichende Materialgrundlage, weshalb von der Autorin der Ausstellung und des Kataloges eine Reihe von Leihgebern, Institutionen und Einzelpersonen angesprochen worden sind. Die Direktion dankt den im nachfolgenden Leihgeberverzeichnis angeführten Förderern der Ausstellung.

⁴⁾ A. Doppagne, C. Leonard, D. Manet, K. C. Peeters, J. Theuwissen, Aspecten van het volksleven in Europa: Geografische spreiding van gebruiken rond het heweljk (trouwing). In: Volkskunde 76, Antwerpen 1975, Nr. 4, S. 267–293.

⁵⁾ G. Völger und K. v. Welck (Hgg.), Die Braut. Geliebt, verkauft, getauscht, geraubt. Zur Rolle der Frau im Kulturvergleich. Zweibändige Materialsammlung zu einer Ausstellung des Rautenstrauch-Joest-Museums für Völkerkunde Köln. Köln, Rautenstrauch-Joest-Museum, 1985.

Angesichts der noch andauernden Raumnot des Museums in seinem Hauptgebäude Gartenpalais Schönborn verfügt auch diese Ausstellung wieder nur über ein Zimmer. Freilich hält die Museumsdirektion weiterhin die Hoffnung aufrecht, daß diese Kleinausstellung in ihrer speziellen Thematik einmal als Baustein in eine großzügig konzipierte Ausstellung volkstümlichen Schmuckes in einem dafür geeigneten Raum, etwa in der noch immer angestrebten Ausstellungshalle auf dem ehemaligen Luftschutzbunker im Schönbornpark, eingebracht wird.

Klaus Beitzl

Liste der Leihgeber

Benediktinen-Frauenstift Nonnberg, Salzburg
Benediktiner-Superiorat Wallfahrtskirche Mariazell
Diözesanarchiv Wien
Galerie V & V, Wien
Stadt Wien
Zisterzienserstift Zwettl

Dr. Günther Dembski
Peter Falk
Prof. Lucie Hampel
Gerhard Herinek
Ing. Robert Medek
Reg.-Rat Auguste Tomschik

Einleitung

Dem Ring haftet seit jeher hoher Symbolwert an. In nahezu allen Kulturen finden sich Berichte über Ringe, die man mit besonderen Eigenschaften ausgestattet glaubte. Ringe heilten Krankheiten, erweckten Tote zum Leben, weckten verzauberte Helden aus dem Schlaf, feiten als Schutzring im Kampf. In Märchen und Sagen besitzen Ringe Zauberkräfte, sie verleihen ihrem Träger übernatürliche Kräfte, sie erfüllen ihm jeglichen Wunsch, oft genügt eine kleine Drehung des Ringes, um dienstbare Geister erscheinen zu lassen, um verschlossene Türen zu öffnen oder unsichtbar zu werden. Der Hirte Gyges fand in einem unterirdischen Grab einen goldenen Ring am Finger eines toten Riesen und entdeckte, daß der Träger bei Drehung des Ringes unsichtbar wurde. Kraft dieses mysteriösen Ringes konnte er alle seine Gegner töten und sich die Königsherrschaft aneignen. König Salomo bändigte mit einem Siegelring, dem der Name Gottes und die Formeln der Macht und der Herrschaft eingraviert waren, die Dämonen der Erde, der Luft und des Wassers, worauf sie ihm halfen, den Tempel des Herrn in Jerusalem zu bauen. Bis heute nehmen Schriftsteller für ihre Romane und Dramen Motive aus diesen Sagen und Märchen. Kaum ein anderes Schmuckstück ist dem Menschen so verbunden wie der Fingerring. Der Ursprung all dieser Vorstellungen beruht auf der Form, die zunächst als Kreis gesehen werden muß. Die magische Kraft des Kreises schließt ein und schließt aus, bannt hinein oder hinaus. Der Ring, der Kreis, der keinen Anfang und kein Ende hat, symbolisiert die Ewigkeit, das Unauflöslche. Vielschichtig ist die Bedeutung des Ringes, man kennt ihn als Liebes- und Ehering, als Amulett, Siegel, Symbol des Reichtums, der Macht und der Auszeichnung. Die Ausstellung kann nur einige Aspekte hervorheben.

Im Zuge der weiteren Aufarbeitung der Schmuckbestände des Österreichischen Museums für Volkskunde wurde nach den Ausstellungen „Schmuck aus Haaren“ und „Zumachen – Aufmachen“ diesmal die Gruppe der Fingerringe herausgegriffen. Eine Vielfalt von Ringen ist seit Gründung des Museums im Jahre 1895 bis in die dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts von Freunden des Museums und Vereinsmitgliedern gewidmet oder angekauft worden, ein geringer Teil wurde danach und während der Vorbereitungsarbeit für die Ausstellung erworben. Hauptanliegen der Ausstellung ist eine erstmalige Bearbeitung des Bestandes nach tech-

nisch-wissenschaftlichen Kriterien. Die einzelnen Ringe wurden beschrieben, Material und Verarbeitungstechnik erforscht, eine zeitliche Zuordnung vorgenommen, soweit dies anhand von Punzierungen möglich war. Ein großer Teil der Ringe wurde von Silber Schmieden und Gürtlern der österreichisch-ungarischen Monarchie erzeugt, ein nicht unwesentlicher Teil im süddeutschen Schmuckherstellungszentrum Schwäbisch Gmünd, von wo aus die Ringe über die großen Messen und Jahrmärkte und durch Wanderhändler den Weg nach Österreich gefunden haben. Die Vielfalt an Formen, die Vielfalt vermeintlicher und tatsächlicher (belegter) Funktionen machte es schwierig, die Ringe in Gruppen zu ordnen, so daß diese nicht als endgültig betrachtet werden können. So sind in ein und demselben Ring oft mehrere Aspekte vorhanden, ein und derselbe Ring könnte nach ästhetischen wie auch nach anderen Kriterien zugeordnet werden. So etwa sind Siegelringe nicht immer in ihrer ursprünglichen Funktion als Siegel zu sehen, sondern auch als Schmuckringe, wie sie besonders im Männer schmuck bis heute fortleben. So wie auch Steine – auch wenn sie nur aus Glas sind – nicht ausschließlich Zierde sein müssen. Die Art der Steine, ihre farbliche Kombination, konnte immer auch den Aspekt des Glaubens an deren Wunderkräfte beinhalten.

Gudrun Hempel

I. Liebesringe, Eheringe

Liebes-, Verlobungs- und Trauringe sind „Unterpfand und Zeichen unzertrennlicher Liebe und ewiger Treue. Einst war der Trauring nur eines der äußeren Kennzeichen für das Verheiratetsein. Trachtliche Merkmale waren die anderen. Die Ringe von Frau und Mann waren deshalb keineswegs gleichartig“. Erst im 19./20. Jahrhundert hat der Ehering eine allgemein gültige Form als glatter goldener Reifen mit eingraviertem Namen und Hochzeitsdatum gefunden.

Lit.: Klaus Beitzl: Liebesgaben. Zeugnisse alter Brauchkunst. Salzburg 1974. Text zu Abbildungen 14 a–e.

a) Braut- und Verlobungsringe

- 1 **Brautring**, Kupfer mit Straßsteinen. Glatte Schiene, gespaltene Schultern. Platte: zwei große und zwei kleine Straßsteine und vier kleine Halbkugeln aus Kupfer.
Ried im Innkreis, Oberösterreich, um 1800.
d = 16 mm Inv.-Nr. 126
- 2 **Verlobungsring mit zwei verschlungenen Händen**, Silber vergoldet. Marken: Repunzierungsstempel von Salzburg 1806–1809. Drei ineinandergreifende Reifen mit gekerbten Rändern, in ihrem Unterbogen zusammengenietet. Der mittlere Reif trägt ein achteiliges Büchlein mit Scharnierdeckel. An die beiden äußeren Reife sind abgewinkelte Hände angelötet, eine Hand trägt ein Flammenherz. Das Händepaar ist über der Büchse zusammenschiebbar.
Vermutlich Deutschland, um 1800.
d = 19 mm Inv.-Nr. 42975
- 3 **Brautring**, Silber gegossen und nachzisiert. Gleich breit bleibender Reif, rundum mit einer Blütenranke, die aus einem Herzpaar entspringt.
Südtirol, 2. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm, b = 11 mm Inv.-Nr. 5711
- 4 **Brautring**, Silber gegossen und graviert. Marken: Beschauzeichen von Österreich-Ungarn 1. 4. 1872–1. 5. 1922 und Meistermarke AS. Gleich breit bleibender Reif mit kreuzförmigen Schrägbändern.
Österreich-Ungarn, um 1880.
d = 19 mm, b = 10 mm Inv.-Nr. 1813
- 5 **Brautring**, Gold gegossen und nachzisiert. Gleich breit bleibender Reif, rundum mit einer Blütenranke zisiert, die aus einem Herzpaar entspringt.
Südtirol, 2. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 19 mm, b = 10 mm Inv.-Nr. (737)

- 6 **Brauring mit Steinen**, Silber gegossen. Marken: vermutlich Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd. Schräggebänderte Schiene, herzförmige Platte mit Bekrönung; zwei tropfenförmige rote Glassteine und ein kleinerer grüner Glasstein in verwischter Kastenfassung. Gespaltene Schultern mit durchbrochenem Rankendreieck.
Schwäbisch Gmünd, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 17156
- 7 **Vexiering mit zwei verschlungenen Händen**, Verlobungsring, Silber gegossen. Fünf ineinandergreifende gerillte Reifen, in ihrem Unterbogen winkelig verformt. Platte: der Hauptreif trägt zwei verschlungene Hände, die einen Blumenstrauß halten. Auf den Schultern je ein Maskaron.
Österreich, 19. Jahrhundert.
d = 22 mm Inv.-Nr. 20271
- 8 **Grandelring mit Behang**, Verlobungsring, Silber gegossen. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Rankendreieck. Platte: zwei (paarige) Hirschgrandeln in verwischter Fassung, umgeben von kleinen runden böhmischen Granaten und drei opaken Steinen in Weiß, Rot und Blau. Auf den Ringschultern je eine Öse, an der ein Schlüsselchen hängt.
Schwäbisch Gmünd ?, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 26993

b) Eheringe

- 9 **Ehering**, Messing gepreßt. Leicht verbogener Reif mit zarten Punkträndern.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm, b = 4 mm Inv.-Nr. 8334
- 10 **Ehering**, Silber. Einfacher Reif mit zwei gefeilten Längsrillen.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 19 mm, b = 5 mm Inv.-Nr. 8332
- 11 **Ehering mit stilisierten Händen**, Silber. Besonders zarter Ring, handgefeilte Schiene, gerundet viereckige Platte, Schultern in Form von stilisierten Händen.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 17 mm, b = 2–3 mm Inv.-Nr. 8335
- 12 **Ehering**, Messing. Einfacher Reif mit leicht schraffierten Rändern, stark verbogen.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm, b = 4 mm Inv.-Nr. 8331
- 13 **Ehering**, Messing gegossen. Glatte Schiene, Schultern mit C-Schnörkeln, querovale Platte mit Waffelmuster, zweifeldrig (symmetrisch).
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 18 mm, b = 2–3 mm Inv.-Nr. 8333
- 14 **Ehering**, Messing. Glatter halbrunder Reif.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm, b = 3 mm Inv.-Nr. 8330

- 15 **Ehering**, Silber. Marken: Meistermarke JL. Halbrunder glatter Reif, im Reifinneren Gravur des Hochzeitsdatums „1. 5. 1868“. Vermutlich Österreich, datiert 1868.
d = 18 mm, b = 3 mm
Inv.-Nr. (2096)
- 16 **Ehering**, Gold. Marken: Meistermarke WE. Halbrunder glatter Reif, im Reifinneren Gravur „TONI. 18 16/5 91“. Österreich (Wien), datiert 1891.
d = 17 mm
Inv.-Nr. 69660
- 17 **Ehering**, Gold. Marken: Meistermarke NO und W . . . Glatter halbrunder Reif. Vermutlich Wien, 19./20. Jahrhundert.
d = 18 mm, b = 4 mm
Inv.-Nr. 72324
- 18 **Ehering**, Eisen. Einfacher facettierter Reif. Wien, 1. Weltkrieg.
d = 16 mm
Leihgabe
- 19 **Ehering**, Eloxal, goldfarben. Einfacher halbrunder Reif. Wien, um 1950.
d = 20 mm
Inv.-Nr. 72733
- 20 **Ehering**, Eloxal, goldfarben. Einfacher halbrunder Reif. Wien, um 1950.
d = 17 mm
Inv.-Nr. 72732
- 21 **Ring zum 25jährigen Ehejubiläum**, Gold und Silber. Halbrunder glatter Reif mit seitlich angelöteten Silberreifen. Die Silberreifen wurden anlässlich des 25jährigen Ehejubiläums, d. h. zur Silbernen Hochzeit, angelötet.
d = 18 mm
Leihgabe
- 22 **Ring mit Behang**, Vermählungsring, Silber gegossen und vergoldet. Breiter halbrunder Reif mit zwei Längsrillen, Schultern mit Blattmotiv. Der Reif verbreitert sich auf seinem Oberbogen. Plattenmotiv: durchbrochenes Rankenwerk, ein Paar angedeutete Gradeln (?), vier angelötete Ösen mit je einem beweglichen Ringelchen. Herkunft unbekannt, vielleicht Tirol (formale Verwandtschaft mit skandinavischen Ringen), erworben 1935.
d = 22 mm, b = 7 (15) mm
Inv.-Nr. 42976
- 23 **„Martin-Luther-Ring“**, Silber gegossen und vergoldet. Motiv: Kreuz mit Titulus, Corpus; um den Kreuzstamm verteilt die Marterwerkzeuge, u. a. Schwert, Leiter, Lanze, Schwamm, 3 Herzen, Strick der Fesselung um die Ringschiene gelegt; in der Mitte des Querbalkens ein kleiner Rubin (= Blutstropfen). Inschrift: „Catharina v. Boren D. Martino Luthero“. Erworben aus einer Ödenburger Sammlung im Jahre 1909.
d = 20 mm, b = 3–13 mm
Inv.-Nr. 23681

Bei dem Ring handelt es sich um eine Replik von Martin Luthers Trauring nach einem Entwurf von Lucas Cranach d. Ä. im Auftrag von seiner späteren Gemahlin

Catharina von Bora für die Vermählung am 13. Juni 1525 in Wittenberg. Es mag zunächst vielleicht verwundern, daß ein so bedeutender Maler wie Lucas Cranach d. Ä. (1472–1553) für den Entwurf zeichnet, scheint aber verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Cranach mit Luther befreundet war, ein überzeugter Protestant war, der einen großen Teil seines Schaffens in den Dienst des Reformationsgedankens gestellt hat und darüber hinaus in Wittenberg eine große Werkstatt unterhielt, die auf Bestellung lieferte (1). Martin Luthers Trauring wurde immer wieder von Goldschmieden kopiert. Noch gegenwärtig werden solche kopierten Ringe von bewußt lutherischen Protestanten während der Trauungszeremonie getauscht und von beiden Ehepartnern als Trau- bzw. Ehering ständig getragen (2).

(1) Das Lexikon der Kunst. Hsg. von Heiner Knell und Hans-Günther Sperlich. Frankfurt/M. – Berlin – Wien 1967.

(2) Freundliche Mitteilung des Dekans der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, Herrn Univ.-Prof. Dr. Hans Christoph Schmidt-Lauber.

24 **Ehering mit fünf Türkisen**, getrocknete Blumen und Haarkränzchen als Motivgabe arrangiert unter Glas. Handschriftlich bezeichnet: „Ehering und Haare meiner innigst geliebten Mutter Anna Tinnacher“.

Leihgabe Benediktiner Superiorat
Wallfahrtskirche Mariazell

25 **2 (Ehe)ringe** in Gold und eine Perlenhalskette als Motivgabe arrangiert in vertieftem Rahmen. Geopfert „aus Dankbarkeit von einer Halskranken“.

18./19. Jahrhundert.

Leihgabe Benediktiner Superiorat
Wallfahrtskirche Mariazell

c) Ringe nicht beweisbarer Funktion, dem Typus nach als Eheringe anzusehen

26 **Silberring**, gegossen. Reif mit Blumen- und Rankenmuster, kleine viereckige Gravurplatte.

Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

d = 20 mm

Inv.-Nr. 523

27 **Silberring**, gegossen. Reif mit Schrägbänderung und zweifachen Punktreihen.

Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

d = 20 mm, b = 4 mm

Inv.-Nr. 524

28 **Silberring**, gegossen. Reif mit Schrägbänderung und einfachen Punktreihen.

Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

d = 20 mm, b = 4 mm

Inv.-Nr. 525

29 **Silberring**, gegossen. Marken: Meistermarke O T. Glatter Reif mit drei umlaufenden Gewindedrähten.

Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

d = 19 mm, b = 7 mm

Inv.-Nr. 526

- 30 **Silberring**, gegossen und Spuren einer Vergoldung. Marken: Repunzierungsstempel von Salzburg 1806–1809. Reif mit Schrägbänderung.
d = 19 mm, b = 4 mm Inv.-Nr. 527
- 31 **Silberring**. Glatter halbrunder Reif mit zwei vertieften Längsrillen.
Österreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm, b = 5 mm Inv.-Nr. (2095)
- 32 **Bronzering**. Marken: Meistermarke S A. Glatter halbrunder Reif.
Bozen, Südtirol, vermutlich 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 19 mm, b = 5 mm Inv.-Nr. 2097
- 33 **Silberring**, gegossen. Reif mit stark verwischten Längsrillen.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm, b = 5 mm Inv.-Nr. 1607
- 34 **Goldring**. Drei dünne Reifen aus Eierstabdraht, mit vier Stegen zusammengelötet. Stege mit Blattgravur.
Herkunft unbekannt, 19./20. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 1985/1
- 35 **Ringwechseldarstellung**, Steinplastik im Wiener Stephansdom, Katharinenkapelle, um 1480: Der Bräutigam steckt vor einem Bischof als dem Leiter der Ehezeremonie der Braut einen Ring an deren vierten Finger der rechten Hand.
Aufnahme Rudolf Sepper, Wien 1985.

d) Ringe von der Funktion nicht mehr erfaßbar, ob Verlobungs- oder Liebesringe

- 36 **Grandeiring mit Behang**, Silber: Marken: Feingehaltsstempel 12 und Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Rankendreieck. Platte: bekröntes Herz mit zwei Hirschgrandeln, ein kleiner roter Glasstein; zwischen den Grandeln eine Öse, an der ein Herzchen hängt. Auf den Ringschultern eine weitere Öse, an der ein Schlüsselchen hängt.
Schwäbisch Gmünd, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 17 mm Inv.-Nr. 19906
- 37 **Grandelring mit Behang**, Silber gegossen. Marken: Feingehaltsstempel 12 und Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Rankendreieck. Spitz-ovale Platte mit einem Grandel in verwischter Fassung, darüber gleichsam als Bekrönung ein kleiner grüner Glasstein; am unteren Plattenende eine Öse, an der ein kleines Vorhängeschloß hängt. An jeder Schulter eine weitere Öse, an der ein Schlüsselchen bzw. Herzchen hängt.
Schwäbisch Gmünd, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 1985/2
- 38 **Grandeiring**, Silber gegossen. Marken: Feingehaltsstempel 13, Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd und Repunzierungsstempel von Salzburg

1806–1809. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Rankendreieck, dem ein roter Glasstein in großer vergoldeter Blütenfassung aufgesplintet ist. Auf der Platte ein Grandel in gefeilter Krappenfassung.
Schwäbisch Gmünd, um 1800.

d = 25 mm

Inv.-Nr. 11308

- 39 **Ring mit paarigen Steinen**, Silber gegossen. Marken: Feingehaltsstempel 12 (?), Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Rankendreieck und kleiner Blüte. Gerundet rechteckige Platte, durchbrochen gearbeitet, mit zwei nebeneinander liegenden roten Glassteinen in verwischter Fassung.

Schwäbisch Gmünd, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

d = 20 mm

Inv.-Nr. 1985/3

Die betont paarigen Steine lassen den Gedanken an das „Paar“ zu.

- 40 **Ring mit Behang**, Messing und Kupfer. Glatte Schiene, Schultern mit Traubenmotiv. Runde Platte aus Kupferblech, mit Zinn gelötet (vermutlich nachträglich von einem Laien zusammengelötet). Auf der Plattenmitte ein blutroter verwischt gefaßter Glasstein. Um den Rand der Ringplatte fünf Ösen, an denen je ein tropfenförmiges Kupferblättchen hängt.

Serbien?, 19. Jahrhundert.

d = 20 mm

Inv.-Nr. 1985/4

- 41 **Ring mit Herz**, Silber. Glatter Reif mit aufgelötetem Herz.

Vermutlich Ungarn, 19./20. Jahrhundert.

d = 20 mm

Inv.-Nr. 72734

- 42 **Giftring** (Gift von ahd., mhd. Gabe), $\frac{1}{3}$ Gold. Glatter Reif, an den Rändern aufgelöteter Vierkant. Am Oberbogen rechteckige Gravurplatte mit Monogramm K. G. Am Unterbogen bewegliches Scharniergelenk, von dem sich zu beiden Seiten ein halber facettierter Reif mit Schnappverschluß unter die Gravurplatte schieben läßt, wodurch ein ursprünglich vorhandenes Haarflechtband verdeckt wurde.

Cilli, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

d = 21 mm, b = 5 mm

Inv.-Nr. 692

- 43 **Ring mit Haarflechtband**, $\frac{1}{3}$ Gold. Reif mit Haarflechtband als Einlage und drei rechteckigen Gravurplättchen. Innen Gravur „Thiel“.

Österreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

d = 19 mm

Inv.-Nr. 68764

- 44 **Vexiering**, Silber gegossen. Marken: Vorratsstempel für Österreich-Ungarn 1810–1824. Fünf zum Teil gerillte Reifen, die am Unterbogen winkelig geformt sind. Hauptreif mit Gravurplättchen und eingraviertem „A“, Akanthusblatt als Schulterauflage.

Österreich-Ungarn, 1810–1824.

d = 20 mm

Inv.-Nr. 1595

- 45 **Vexiering**, Silber gegossen. Vier ineinandergreifende Reifen, Unterbogen wellig gewunden, zum Teil mit gefeiltem Rillennmuster. Hauptreif mit angelö-

tetem Gravurplättchen mit Monogramm M P, zu beiden Seiten ein Herz.
Österreich-Ungarn, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

d = 20 mm

Inv.-Nr. 18591

e) Freundschaftsringe

- 46 **Silberreif**, Maschinenbandarbeit mit durchbrochenem Kleeblattmuster.
Österreich, 1. Drittel 20. Jahrhundert.
d = 18 mm Leihgabe
- 47 **Silberreif**, Maschinenbandarbeit mit durchbrochenem Rankenmuster.
Österreich, um 1950.
d = 15 mm Inv.-Nr. 70503
- 48 **Goldreif**, Maschinenbandarbeit mit durchbrochenem Rankenmuster.
Wien, um 1960.
d = 16 mm Inv.-Nr. 72735



Kat.-Nr. 47



Kat.-Nr. 12



Kat.-Nr. 11



Kat.-Nr. 4



Kat.-Nr. 43



Kat.-Nr. 23



Kat.-Nr. 34



Kat.-Nr. 22



Kat.-Nr. 2



Kat.-Nr. 2



Kat.-Nr. 30



Kat.-Nr. 3



Kat.-Nr. 41



Kat.-Nr. 45



Kat.-Nr. 105



Kat.-Nr. 42

II. Siegelringe

Das Siegel als Abdruck eines vertieft gravierten Stempels bildete im Mittelalter einen wesentlichen Bestandteil des Rechtswesens. Erst das Siegel verlieh einer Urkunde Glaubwürdigkeit und öffentliche Kraft. Hatten ursprünglich nur die Päpste, die geistlichen und weltlichen Fürsten das Siegelrecht, so dehnte sich die Berechtigung allmählich auch auf den Bürger- und Bauernstand aus. Bereits im 16. Jahrhundert benützten vermögende Bauern massive Siegelringe aus Messing- oder Silberguß zur Abwicklung ihrer Geschäfte, daneben stellten Siegelringe aber auch immer Schmuck und Statussymbol dar. Siegelringe wurden wesentlicher Bestandteil des Männerschmuckes. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts dienten Siegelringe – wie sie in der Ausstellung zu sehen sind – den Bauern und Handwerkern zum Beglaubigen von Dokumenten, Briefen, Heirats-, Erbschafts- und Kaufverträgen. Die auf den Ringplatten eingravierten Siegelbilder zeigen eine Vielfalt von Darstellungen. Neben religiösen Motiven, von denen sich der Träger Schutz erhoffte, finden sich Embleme, die über Beruf und Stand des Besitzers Aufschluß geben.

Mit Einführung der gummierten Briefumschläge wurde der Siegelring seiner Funktion als Petschaft enthoben, behielt aber seine Schmuckfunktion bei.

a) Siegelringe mit religiösen Zeichen

- 49 **Siegelring**, Gelbguß. Glatte Schiene, leicht abgesetzte Schulter, viereckige Platte mit einfacher Randleiste. Darstellung: Christusmonogramm IHS, Kreuz und die drei hl. Nägel.
Hundsheim, Niederösterreich, vermutlich 18. Jahrhundert.
d = 21 mm Inv.-Nr. 19681
- 50 **Siegelring**, Gelbguß. Glatte Schiene, stark abgesetzte Schultern, achteckige Platte mit quergestellter Gravur. Darstellung: Christusmonogramm IHS, Kreuz und die drei hl. Nägel, Monogramm G H.
St. Margarethen, Burgenland, 18./19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 72731
Der Ring wurde vor einigen Jahren beim Hausbau in St. Margarethen gefunden.
- 51 **Siegelring**, Kupfer gegossen und versilbert. Konisch verlaufende Schiene, Schultern mit Akanthusblatt, achteckige Platte. Darstellung: Kreuz zwischen zwei Zweigen, Monogramm T A.
Tirol, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 24 mm Inv.-Nr. 43185

- 52 **Siegelring**, Silber. Montierter Ring. Glatte Schiene, gespaltene Schultern mit aufgelötetem Akanthusblatt, große ovale Platte. Darstellung: Anker zwischen dem Monogramm I M, oben kronenartige Girlande, unten gekreuzte Palmzweige.
Slowakei, 19. Jahrhundert.
d = 25 mm Inv.-Nr. 61946
- 53 **Petschaft der Ursulinen in Linz**. Darstellung: Jesus am Kreuz, Christusmonogramm IHS, Herz mit Pfeil.
l = 50 mm, d = 28 mm Leihgabe
- 54 **Siegellackbehälter mit Siegel**. Eisenblech. Behälter mit altem Siegellack; beide Abdeckungen mit Siegelbild. Darstellung: 1. Christusmonogramm und drei Blumen, 2. Monogramm Maria.
l = 110 mm, d = 20 mm Leihgabe

b) Siegelringe mit pflanzlichen Motiven

- 55 **Siegelring**, Metallguß. Glatte Schiene, achteckige Platte mit einfacher Randleiste. Darstellung: drei Blumen in Behälter und Monogramm .S.SP.
Herkunft unbekannt, vermutlich um 1800.
d = 20 mm Inv.-Nr. (25322)
- 56 **Siegelring**, Messingguß. Glatte Schiene, ovale Platte mit Randleiste. Darstellung: Pflanze mit drei Blüten und Monogramm H S.
Herkunft unbekannt, 18./19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 46834
- 57 **Siegelring**, Packfong gegossen. Frauenring. Glatte Schiene (aufgezwickelt, da der Finger der Frau zu dick wurde), Schultern mit Rankenmuster, sehr kleine quadratische Platte. Darstellung: Blüte.
Vermutlich Böhmen, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 114

c) Siegelringe mit Berufsabzeichen

- 58 **Siegelring**, massiver Messingguß. Glatte Schiene, abgesetzte Schultern, runde Platte. Darstellung: Pflug mit zwei vorgespannten Pferden, Bauer mit Peitsche, Monogramm I S.
Oberösterreich, 18./19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 299
- 59 **Siegelring**, masssiver Silberguß. Breite Schiene, gespaltene Schultern mit Akanthusblatt, sehr stark überhöhte Platte, gerundet viereckig. Darstellung: Sense, Sichel, Gabel und Monogramm J L.
Salzburg, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 23 mm Inv.-Nr. 11306
Der sehr protzige Ring gehörte vielleicht einem Körndlbauer.

- 60 **Siegelring**, Messingguß. Glatte Schiene, abgesetzte Schultern mit Rankenmuster, achteckige Platte mit Randleiste. Darstellung: zwei Löwen, die ein Herz mit den drei Kreuznägeln tragen, ein Beil (vermutlich ein Zimmermannsbeil) und Monogramm E M.
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. (12334)
Der Ring gehörte vielleicht einem Zimmermann.
- 61 **Siegelring**, Messingguß. Halbrunde konische Schiene, ovale Platte mit Randleiste und Handgravur. Darstellung: Weintraube zwischen zwei Löwen, Monogramm I L.
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 21 mm Inv.-Nr. 48433
Der Besitzer des Ringes war vermutlich Weinbauer oder Weinhändler.
- 62 **Siegelring**, Silber gegossen. Gravierte Schiene, gespaltene Schultern mit plastischem Akanthusblatt, ovale Platte mit Handgravur. Darstellung: gehörnter Stierkopf zwischen Monogramm J J, darüber Krone, unten zwei gekreuzte Fleischerhacken, zwei Sterne.
Slowakei, 18./19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 61945
Der Ring gehörte ganz offensichtlich einem Fleischhauer.
- 63 **Siegelring**, Messingguß. Konische Schiene mit graviertem Rillen- und Punktmuster, Schultern mit nachgraviertem Blattmuster, achteckige Platte. Darstellung: Nadelbaum, Holzhacke und Sapine.
Niederösterreich, 18./19. Jahrhundert.
d = 23 mm Inv.-Nr. 41933
Laut Angabe gehörte der auf einem Acker ausgegrabene Ring einer Flößereinrichtung aus dem südlichen Niederösterreich.
- 64 **Siegelring**, Messingguß. Glatte Schiene, leicht abgesetzte Schultern, rechteckige Platte. Darstellung: Traube, Rebmesser und Monogramm M K.
Herkunft unbekannt, 18./19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 46835
Der Besitzer des Ringes war Weinbauer.
- 65 **Siegelring**, Gelbguß. Glatte Schiene, abgesetzte Schultern mit Einkerbungen, runde Platte. Darstellung: springendes Pferd und Monogramm F. H.
Herkunft unbekannt, 2. Hälfte 18. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 17060
Der Besitzer des Ringes war vermutlich Pferdehändler oder Roßbauer.
- 66 **Siegelring**, Zinn-Zink-Legierung, Gußarbeit. Glatte Schiene, Schultern mit Strichmuster. Darstellung: springender Esel.
Herkunft unbekannt, 2. Hälfte 18. Jahrhundert.
d = 20 mm Leihgabe
Siegelring eines Müllers?

d) Siegelringe mit Wappen

- 67 **Siegelring**, massiver Eisenguß. Abgesetzte Schultern mit Muschelmotiv, viereckige Platte. Darstellung: Doppeladler.
Ötz im Ötztal, um 1800.
d = 21 mm Inv.-Nr. 12071
- 68 **Siegelring**, Metallguß. Massive gerillte Schiene, achteckige Platte. Darstellung: stilisiertes (indifferentes) Wappenbild.
Herkunft unbekannt, um 1850.
d = 20 mm Inv.-Nr. 22522
- 69 **Siegelring**, Silber gegossen. Starke glatte Schiene, Schultern mit plastischem Muschelmotiv, achteckige Platte. Darstellung: Dreigeteiltes Wappen mit je einem sechsstrahligen Stern, darüber stilisierter Löwe, der eine Blume in den Tatzen hält, Monogramm I G.
Herkunft unbekannt, vermutlich um 1900.
d = 18 mm Inv.-Nr. 1985/5

e) Siegelringe mit Monogramm

- 70 **Siegelring**, Eisenguß. Konisch verlaufende Schiene mit Längs- und Querrillenmuster, achteckige Platte mit Kupfereinfassung und Monogramm.
Herkunft unbekannt, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 24 mm Inv.-Nr. (13452)
- 71 **Siegelring**, Silber gegossen. Marken: Feingehaltsstempel 12. Glatte Schiene, Schultern mit floralem Muster, zum Teil in Durchbruchsarbeit; ovale Platte mit Monogramm M U.
Südtirol, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 18466
- 72 **Siegelring**, Silber gegossen. Marken: Meistermarke AS, eine weitere Marke unleserlich, Schiene und Schultern mit plastischen Blüten und Ranken, Platte in Wappenform mit Goldauflage und graviertem Monogramm S A.
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 72325
- 73 **Siegelring**, Silber gegossen. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern, auf Schulterpalt je eine Blüte mit Blatt, kastenförmige Platte mit Monogramm P F.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 22 mm Inv.-Nr. 521
- 74 **Siegelring**, Messingguß. Glatte Schiene, konisch verlaufende Schulter mit plastischem Ziermuster, viereckige Platte mit Monogramm I H (?).
Herkunft unbekannt, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. (27943)

- 75 **Siegelring**, Silber gegossen. Glatte Schiene, konisch verlaufende Schulter mit Voluten, rechteckige Platte mit Monogramm A N (laienhafte Gravur).
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 22 mm Inv.-Nr. 1985/6
- 76 **Siegelring**, Silber gegossen und vergoldet. Glatte Schiene, konisch verlaufende Schulter mit stark abgegriffenem Muster, rechteckige Platte mit Monogramm A J (Spiegelschrift).
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 1985/7

f) Siegelringe ohne Gravur

- 77 **Siegelring**, Silber. Montierter Ring. Breite gerillte Schiene mit kordiertem Draht, Schiene gebrochen. Schultern mit Dreisproß und aufgelötetem Traubenmotiv, hoher runder Kasten mit glatter Gravurplatte.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 520
- 78 **Siegelring**, Silber gegossen. Schiene mit Zackenmuster (Rädchengravur), gespaltene Schultern, auf Schulterspalt aufgelötetes Zierdreieck mit Buckeln, ovale glatte Gravurplatte, nachträglich aufgelötet.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 522
- 79 **Siegelring**, Silber gegossen. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Dreisproß, achteckige glatte Gravurplatte.
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 17 mm Inv.-Nr. 1985/8
- 80 **Siegelring**, Silber gegossen. Breite Schiene mit stark gravierten Längsrillen, Schultern mit plastischem Traubenmotiv, ovale glatte Gravurplatte.
Bozen, Südtirol, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 15147
- 81 **Siegelring**, Silber gegossen. Glatte Schiene, konisch verlaufende Schultern mit stark abgegriffenem Ziermuster, runde glatte Gravurplatte.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 1600
- 82 **Siegelring**, Messingguß. Glatte Schiene, konisch verlaufende Schultern mit plastischem Ziermuster, runde glatte Gravurplatte.
Ödenburg, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 19342
- 83 **Siegelring**, Messingguß. Breite Schiene mit gefeiltem Kreuzmuster, Schultern zu Dreiecken gefeilt, mit je einem kleinen gravierten Herz; abgesetzte kastenförmige Gravurplatte.
Pustertal, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 18431

- 84 **Siegelring**, Silber gegossen. Glatte Schiene, Schultern mit floralem Muster, rechteckige glatte Gravurplatte.
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 19 mm

Inv.-Nr. 17061



Kat.-Nr. 49



Kat.-Nr. 56



Kat.-Nr. 62



Kat.-Nr. 59



Kat.-Nr. 60



Kat.-Nr. 72



Kat.-Nr. 52



Kat.-Nr. 64



Kat.-Nr. 57



Kat.-Nr. 63



Kat.-Nr. 71



Kat.-Nr. 51



Kat.-Nr. 81



Kat.-Nr. 58



Kat.-Nr. 77



zu Kat.-Nr. 58

III. Kirchliche Ringe

Kirchliche Ringe haben eine wichtige zeremonielle Funktion, sind wesentlicher Bestandteil der Weihe. Bischöfe, Äbte, Äbtissinnen erhalten den Ring als Insignie und als Sinnbild ihrer Vermählung mit der Gemeinde. In der Zeremonie weiht der Zeremonier den Ring und steckt ihn dem Geweihten an den Ringfinger der rechten Hand mit den Worten: „Nimm hin den Ring, das Zeichen der Treue: du sollst die Braut Gottes, die heilige Kirche, mit unbefleckter Treue geschmückt, unangetastet bewahren.“ (1) Ordensschwester erhalten bei Ablegung der ewigen Profeß den Ring mit den Worten: „Ich vermähle dich mit Jesus Christus, dem Sohn des höchsten Vaters; dieser möge dich unversehrt bewahren. Trag diesen Ring des Glaubens als Zeichen des Heiligen Geistes, damit du Braut Gottes genannt wirst und wenn du ihm treu dienst, auf ewig gekrönt werden wirst.“ (2)

Lit.: (1) „Gotteslob“. Katholisches Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese, Wien 1975.

(2) Modus vestiendi Virgines, 17. Jh.

- 85 **Bischofsring von Kardinal Dr. Franz König.** Gold, glatte Schiene, runder Amethyst in Krappenfassung, umgeben von weißen Saphiren.
d = 23 mm Leihgabe Diözesanarchiv Wien
- 86 **Abtring,** Siegelring des Abtes Rainerus Kollmann von Zwettl (1747–1776). Gold gegossen. Gerillte Schiene mit Blattmotiv, querovale Platte mit Chalcedon in verwischter Fassung, mit eingeschnittenem Wappen des Stiftes Zwettl (Bischofsstab und Z), Wappen des Abtes Rainerus Kollmann von Zwettl (Storch und drei Sterne an Querbalken) und Monogramm RAZZ (Rainer Abt zu Zwettl).
Um 1747.
d = 19 mm Leihgabe Zisterzienserstift Zwettl
- 87 **Abtring des Stiftes Zwettl,** Gold gegossen. Glatte halbrunde Schiene, gespaltene Schultern mit Blattmotiv, gerundet rechteckige Platte mit Krappenfassung, großer achteckiger Citrin, verwischt gefaßt, von sechzehn kleinen Granaten umgeben.
19. Jahrhundert.
d = 23 mm Leihgabe Zisterzienserstift Zwettl
- 88 **Äbtissinring des Benediktiner Frauenstiftes Nonnberg,** Salzburg. Gold, glatte Schiene, Tafelsmaragd, umgeben von acht Brillanten.
18. Jahrhundert.
d = 13 mm Leihgabe Benediktinen-Frauenstift Nonnberg, Salzburg

- 89 **Papstring**, Geschenk von Papst Johannes XXIII. an Kardinal Dr. Franz König. Gold gegossen, Schiene mit Längsrillen, Schultern mit Blattmotiv. Ovaler Topas mit Krappenfassung und Zierrand. Auf der Plattenunterseite eingesetztes Plättchen mit dem Wappen von Papst Johannes XXIII. Schiene ursprünglich weitenverstellbar.

Leihgabe Diözesanarchiv Wien

- 90 **Konzilsring von Weihbischof Dr. Jakob Weinbacher**. Gold gepreßt und nachgeschnitten. Form einer Bischofsmütze mit Christus, Petrus und Paulus. Offene Ringschiene, auf der Plattenunterseite das Wappen von Papst Paul VI.

Italien, um 1965.

Leihgabe Diözesanarchiv Wien

Anlässlich des Vatikanischen Konzils (1962–1965) erhielten die daran teilnehmenden Bischöfe den Konzilsring.

- 91 **Ring einer Schwester der Kongregation „Unsere Liebe Frau von Sion“**. Silber. Marken: Feingehaltsstempel 925. Einfacher Reif mit umlaufendem Schriftband „IN SION FIRMATA SUM“ (= ich bin in Sion gefestigt).

Deutschland, um 1976.

d = 18 mm

Leihgabe

- 92 **Ring der Kongregation der Schulschwestern von Vöcklabruck**. Silber. Marken: Feingehaltsstempel 835. Einfacher Reif mit aufgesetzter ovaler Platte mit Darstellung: Kreuz, Christusmonogramm IHS und die drei hl. Nägel.

d = 18 mm

Inv.-Nr. 72736

- 93 **Ring einer Ordensschwester**, Silber gegossen. Gespaltene Schultern, ovale Platte mit Kreuz, Korpus und Strahlenkranz.

Herkunft unbekannt.

d = 20 mm

Inv.-Nr. 70500

- 94 **Ring einer Ordensschwester**, Silber. Montierter Ring. Glatter Reif mit herausgegraviertem Kreuz, Korpus und Titulus aufgelötet.

Oberösterreich, erworben 1896.

d = 19 mm

Inv.-Nr. 1601

Zu Kat.-Nr. 86



RAINERVS * KOLLMANN

1747 - 1776

IV. Ringe mit Sinn- und Segenszeichen

- 95 **Ring**, Silber gegossen. Glatte Schiene, konisch verlaufende Schultern, in der Mitte ein Grandel in erhöhter Kastenfassung. An den Schultern Gravur „Waidmans/heil“.
Oberösterreich, um 1870.
d = 20 mm Inv.-Nr. 1606
- 96 **Ring**, Messing. Lapierte Schiene, Schultern mit graviertem Kreuzmotiv, sechseckige in die Breite gezogene Platte mit Gravur „Grüßgott“.
Bozen, 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 2095
- 97 **Ring**, Weißmetall. Lapierte Schiene, sechseckige in die Breite gezogene Platte mit Gravur „Denke mein“.
Bozen, 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 2096
- 98 **Ring**, Messingguß. Glatte Schiene, ornamental durchbrochene Schultern, ovale Platte mit Gravur „Denke mein“.
Bozen, 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 2098
- 99 **Ring**, Stahl, mit blauer Anlaßfarbe überzogen. Konisch verlaufende Schultern, aufgelötete quadratische Platte (ohne Anlaßfarbe) mit Gravur „Geduld“.
Österreich, 18./19. Jahrhundert.
d = 22 mm Inv.-Nr. 28
- 100 **Ring**, Silber, türkis emailiert. Marken: Beschauzeichen von Österreich-Ungarn 1. 1. 1867–1. 4. 1872. Gleich breit bleibender Reif mit Gravur „GOTT SCHÜTZE DICH“.
Österreich-Ungarn, 1867–1872.
d = 18 mm Inv.-Nr. 70498
- 101 **Siegelring**, Silber. Siegelbild: Christusmonogramm IHS.
Österreich-Ungarn, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Leihgabe Benediktiner Superiorat
Wallfahrtskirche Mariazell
- Die Buchstaben IHS (Jesus-Hyios-Soter) werden im Volk als Jesus-Heiland-Seligmacher gedeutet.
- 102 **Ring**, Messingguß. Konisch verlaufender Reif mit drei Herzen, die die Dreifaltigkeit symbolisieren.
Pustertal, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 18571
- 103 **Ring**, Silber. Marken: Feingehaltsstempel 925. Gleich breit bleibender Reif mit sieben ausgesägten Herzen, die die Liebe zum Ausdruck bringen sollen.
Österreich, 20. Jahrhundert.
d = 18 mm Leihgabe

- 104 **Ring**, Silber gepreßt. Marken: Feingehaltsstempel 3 und Beschauzeichen von Jugoslawien 1919–1933. Schiene mit Längsrillen, auf der Platte Kreuz, Herz und Anker, die Symbole für Glaube, Liebe und Hoffnung.
Jugoslawien, 1919–1933.
d = 21 mm Inv.-Nr. 70172
- 105 **Ring**, Silber. Glatter Reif mit zwei aufgelöteten verschlungenen Händen.
Vermutlich Jugoslawien, 1. Hälfte 20. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 70171

Die Darstellung zweier sich fassender Hände gilt als Symbol der Liebe und des Vertrauens. Der Handschlag, eine alte, noch heute gültige Rechtsgebärde bei Vertragsabschlüssen, galt lange Zeit auch als rechtlich verbindliches Zeichen des Verlöbnisses.

Lit.: Leopold Schmidt: Seit Adam und Eva. Liebe, Hochzeit und Ehe in der österreichischen Volkskunst. Wien 1971. Sonderdruck aus der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde. Bd. XXV/74.

Klaus Beitzl: Liebesgaben. Zeugnisse alter Brauchkunst. Salzburg 1974. Text zu Abbildung 33.

- 106 **Ring mit Ringleinbehang**. Silber gegossen, Schiene vergoldet. Breiter glatter Reif, der sich auf seinem Oberbogen verbreitert, äußere Umrandung aus kordiertem Draht. Platte mit neun aufgelöteten Ösen, an denen je ein Ringlein aus Gewindedraht hängt.
Lappland, vermutlich um 1900.
d = 20 mm Inv.-Nr. 42469
Der Ring als Sinnbild des Bindenden wird noch durch die vielen kleinen Ringe verstärkt.
- 107 **Siebensteiner Christuring**, Silber. Marken: Feingehaltsstempel 12 und Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd. Glatte Schiene, schraffierte Schultern, als Schulteraufgabe Korpus des Gekreuzigten. Breite bogenförmige Platte mit sieben roten Steinen in verwischter Fassung.
Schwäbisch Gmünd, Anfang 19. Jahrhundert.
d = 22 mm Inv.-Nr. 44680

Die Hingabe an Heilige und Heiligenbilder spiegelt sich in den vielen „religiösen“ Ringen wider. Neben der Darstellung eines Gnadenbildes findet sich seit Ende des siebzehnten Jahrhunderts mit Vorliebe der hl. Antonius von Padua mit dem kleinen Jususkind auf den Platten von Fingerringen. Die stark verbreiteten „Antoniringe“ sind auf die große Volkstümlichkeit des Heiligen zurückzuführen. Die Italiener nennen ihn noch heute „Il Santo“, er ist für sie der Heilige schlechthin. Auch unter der österreichischen Landbevölkerung genießt der „Kindltoni“ eine Beliebtheit wie kaum ein anderer Heiliger. Man trägt sein Abbild bei sich, damit man nichts verliert

oder Verlorenes wiederfindet. Er ist der ständige Begleiter, der vor unvorhergesehenem Tod bewahren soll, er ist Schutzheiliger der Reisenden, der Liebenden, der Bergleute, Bäcker und Haustiere, der Schutzpatron gegen Unfruchtbarkeit, Fieber, Viehseuchen und Katastrophen.

Lit.: Erna Melchers: Das Jahr der Heiligen. München 1965. Seite 361 ff.

- 108 **Antoniring**, Silber. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern, auf Schulterspalt Herzmotiv und Blume (Vergißmeinnicht) mit vier Blütenblättern aufgelötet. Runde gegossene Platte mit glattem Vierkantrand, mit Bildnis des hl. Antonius von Padua, links das Jesuskind.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 23 mm Inv.-Nr. 300
- 109 **Antoniring**, Gelbguß. Kleiner Ring, durchgehende halbrunde Schiene, aufgesetzte Platte mit Bildnis des hl. Antonius von Padua, links das Jesuskind; umlaufendes Schriftband: „... TONI ...“ (starke Abnützungerscheinungen). Auf der Innenseite der Schiene Gravur „WA“.
Vermutlich Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. (1609)
- 110 **Antoniring**, Silber. Montierter Ring. Glatte Schiene, gespaltene Schultern, Schulteransatz mit doppelten Querrillen; auf Schulterspalt ein Herzmotiv und ein getieftes rundes Plättchen aufgelötet. Runde umrandete Platte mit Bildnis des hl. Antonius von Padua, links das Jesuskind.
Vermutlich Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 42977
- 111 **Antoniring**, Silber. Montierter Ring. Glatte Schiene, gespaltene Schultern, Schulterspalt mit aufgesetztem Herz und Akanthusblatt. Runde Platte, mit kordiertem Draht eingefäßt, mit Bildnis des hl. Antonius von Padua, links das Jesuskind (Gußarbeit).
Vermutlich Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 22 mm Inv.-Nr. 44681
- 112 **Antoniring**, Silber. Montierter Ring. Schiene mit Längsrillen, gespaltene Schultern, auf Schulterspalt Blattwerk aufgelötet. Runde Platte mit glatter Umrandung, mit Bildnis des hl. Antonius von Padua. Umlaufendes Schriftband: „SANTONI. DE PAD ...“
Tirol, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 26989
- 113 **Antoniring**, Weißmetall (Packfong?) gegossen. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Traubenmotiv. Runde Platte mit Bildnis des hl. Antonius von Padua, links das Jesuskind.
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 15 mm Inv.-Nr. 70823

- 114 **Ring mit Darstellung des hl. Georg.** Silber gegossen. Marken: 2× Feingehaltsstempel 13. Durchbruchsarbeit; halbrunde Schiene mit kordierter Draht-einfassung. Ovale Platte mit Darstellung des hl. Georg auf dem Pferd, mit sei-ner Lanze den Drachen tötend.
Herkunft unbekannt, 19. Jahrhundert.
d = 21 mm Inv.-Nr. 42337
Der hl. Georg, einer der vierzehn Nothelfer, gilt als Soldatenheiliger und Schutzpatron für die Bauern, da sein Fest (23. April) in die Saatzeit fällt.
- 115 **Ring mit Darstellung des hl. Nikolaus.** Silber gegossen. Marken: Feingehaltsstempel 800 und Einfuhrstempel von Linz 1872–1902. Glatte halbrunde Schiene, ovale Platte mit Darstellung des hl. Nikolaus mit Bischofsstab und Buch.
Vermutlich Deutschland, 1872–1902.
d = 20 mm Inv.-Nr. 29082
Der hl. Nikolaus, Bischof von Myra, einer der vierzehn Nothelfer, gilt als Schutzpatron der Schneider, Weber, Metzger, Notare, Advokaten, Schüler und insbesondere auch der Seeleute und Schiffer.
- 116 **Ring aus Maria Lanzendorf.** Eisen, Gold. Eisenschiene mit Längsrille (Spuren von Firnis), aufgelötetes blattförmiges Gravurplättchen in Gold, bez. „Lan-zend.“
Um 1860.
d = 20 mm Inv.-Nr. 2357
- 117 **Ring aus Maria Taferl.** Silber, türkis emailliert. Marken: Beschauezeichen von Österreich-Ungarn 1. 4. 1872–1. 5. 1922. Glatte Schiene, Schultern bezeich-net „MARIA/TAFERL“. Ovale Platte mit Madonna und Kind.
Österreich-Ungarn, 1872–1922.
d = 16 mm Inv.-Nr. 72740
- 118 **Ring aus Mariazell.** Braunes gepreßtes Horn. Gerundet rechteckige Platte, mit Silberbuchstaben bezeichnet „Maria Zell“. Die Buchstaben sind vermut-lich eingesetzt.
Um 1840 (?).
d = 20 mm Inv.-Nr. 70499
- 119 **Ring aus Mariazell.** Eisenguß mit Firnis überzogen. Schiene mit Feilen-schlagmuster, ovale Platte mit Goldauflage und Gravur „M. Zell“.
Um 1850.
d = 19 mm Inv.-Nr. 41989
- 120 **Ring aus Mariazell.** Eisenguß mit Firnis überzogen. Glatte Schiene, ovale Platte mit Mariazeller Madonna.
Um 1850 (?).
d = 18 mm Inv.-Nr. 4793
- 121 **Ring aus Mariazell.** Eisen, Spuren von Vergoldung. Reif in Form von sieben starken Kettengliedern, aufgelötetes Gravurplättchen in Gold, bezeichnet „A. v. M. Zell“.
2. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 72322

- 122 **Ring aus Mariazell.** Maschinelle Eloxalpressung, goldfarben. Glatte, offene Schiene, Platte in Wappenschildform mit Abziehbild, das die Mariazeller Wallfahrtskirche zeigt.
Angekauft 1985. Inv.-Nr. 72741
- 123 **Ring aus Mariazell.** Maschinelle Eloxalpressung, silberfarben. Offene Schiene, runde Platte mit Mariazeller Gnadenbild, bezeichnet „Mariazell“.
Angekauft 1985. Inv.-Nr. 72742

Der Volksglaube schrieb Ringen aus besonderem Material oder mit Inschriften versehenen Ringen wunderwirkende Kräfte zu. So wurden Kupferringe gegen Rotlauf und Messingringe mit dem Namen des hl. Aloisius gegen Krämpfe getragen.

- 124 **Rotlaufing,** Kupfer. Glatter halbrunder Reif.
Steyr, Oberösterreich, vermutlich 19. Jahrhundert.
d = 16 mm Inv.-Nr. 17710
- 125 **Krampfring,** Messing, schwarz lackiert. Einfacher Reif mit umlaufendem Schriftband „ALOISIUS“.
Oberösterreich, vermutlich 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.
d = 18 mm Inv.-Nr. 106
Aufgrund einer Änderung der Ringweite tritt das Wort nicht mehr sehr deutlich hervor. Die Änderung der Ringweite spricht dafür, daß der Ring auch getragen wurde.
- 126 **Krampfring,** Messing, schwarz lackiert. Einfacher Reif mit umlaufendem Schriftband „+ ALOYSIUS + GONZAGA +“.
Steyr, Oberösterreich, 18./19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 17705
- 127 **Krampfring,** Messing, schwarz lackiert. Einfacher Reif mit umlaufendem Schriftband „+A+L+O+I+S+I+U+S“.
Steyr, Oberösterreich, vermutlich 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 18340

Der Gebetsring, Fingerrosenkranz, auch Soldaten- oder Militärrosenkranz genannt, weil er im Krieg von Soldaten benützt wurde, findet sich in ähnlicher Form unter der Bezeichnung „Dekadenring“ bereits im 14. Jahrhundert. Im Gegensatz zur Gebetszählschnur kann er am Finger getragen bei Bedarf unauffällig bedient werden. Bei Berühren der zehn kleinen Erhebungen wird jeweils ein Ave Maria gebetet, bei Berühren des Kreuzes ein Vaterunser.

Lit.: Heinz Battke: Geschichte des Ringes. Baden-Baden 1953. Seite 58.
Gislind M. Ritz: Der Rosenkranz, München 1962. Seite 33.

- 128 **Fingerrosenkranz**, Silber gepreßt. Form eines Fingerringes. Glatter Reif mit zehn zylindrischen Erhebungen, aufgesetzte runde Platte mit Kreuzmotiv.
Neuzeitliches Erzeugnis.
d = 22 mm Inv.-Nr. 72746
- 129 **Fingerrosenkranz**, Weißmetall gestanz. Reif mit unterschiedlich gestalteter Vorder- und Rückseite. 1.: zehn runde Erhebungen in Form von Rosen, kreuzförmiger Abschluß mit Haupt der Maria. 2.: zehn runde Erhebungen, acht davon mit je einem Buchstaben, die das Wort AVE MARIA ergeben; kreuzförmiger Abschluß mit Kruzifix.
Angekauft 1985 in Mariazell.
d = 18 mm Inv.-Nr. 72743
- 130 **Fingerrosenkranz**, Silber gestanz. Reif mit zehn glatten Kügelchen und Kreuz mit Corpus.
Neuzeitliches Erzeugnis.
d = 20 mm Inv.-Nr. 70656
- 131 **Fingerrosenkranz**, maschinelle Eloxalpressung, silberfarben. Form eines Fingerringes. Offener Reif mit zehn Halbkügelchen, in der Mitte ein plastisches Kreuz.
Angekauft 1985 in Mariazell.
d = 20 mm Inv.-Nr. 72744
- 132 **Fingerrosenkranz**, Silber gepreßt. Form eines Fingerringes. Glatter Reif mit zehn Kügelchen, in der Mitte ein kleines Kreuz.
Erworben 1985 in Rom.
d = 19 mm Inv.-Nr. 72745



Kat.-Nr. 130



Kat.-Nr. 94



Kat.-Nr. 113



Kat.-Nr. 114



Kat.-Nr. 115



Kat.-Nr. 49



Kat.-Nr. 108



Kat.-Nr. 112



Kat.-Nr. 100



Kat.-Nr. 104



Kat.-Nr. 119



Kat.-Nr. 118



Kat.-Nr. 98



Kat.-Nr. 97



Kat.-Nr. 99



Kat.-Nr. 96

V. Schlagringe

A Büchserl zum Schiaßn,
an Schlagring zum Schlagn
und a Diandl zum Liabn
muaß a frischer Bua habn. (1)

„Authentische, den rauflustigen Burschen des oberösterreichischen Innviertels in verschiedenen Bezirksgerichten abgenommene Stücke, die als Corpora delicti bei verschiedenen Strafverhandlungen vorlagen“, gelangten um 1905 an das Österreichische Museum für Volkskunde (2). Schlagringe benützten nicht nur Burschen, wenn es um Mädchen ging, sondern auch wehrhafte Burschenschaften bei Aufständen. Schlagringe waren getarnt als Arbeitsgeräte oder Schmuckringe. Ihre Platten wurden mit religiösen Motiven (Schutz- und Heilszeichen) versehen. Besonders beliebt waren Ringe mit dem Bildnis des hl. Antonius von Padua, dem Schutzpatron gegen unvorhergesehenen Tod.

Lit.: (1) Oswald A. Erich und Richard Beitzl: Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 3. Auflage neu bearbeitet von Richard Beitzl unter Mitarbeit von Klaus Beitzl. Kröners Taschenausgabe, Band 127. Stuttgart 1974. Art. „Schlagring“.
(2) Michael Haberlandt: Über Raufwerkzeuge der Innviertler Bauernburschen. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, XI. Jahrgang, Wien 1905. Seite 81–85.

- 133 **Mehrfachring**, Eisenguß in verlorener Sandform. Vier Ringe zum Einführen der Finger, Handflächenwulst. Gewerbliches Serienerzeugnis. Österreich, 19./20. Jahrhundert.
l = 100 mm Inv.-Nr. 1985/9
- 134 **„Innviertler Raufeisen“**, Handring über drei Finger, Eisenguß. Hakenform, an der Außenseite stollenartiger Fortsatz mit Andreaskreuz. Ried im Innkreis, Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
l = 85 mm Inv.-Nr. 134
- 135 **„Handring“**, Eisen. Oval gebogenes Bandeisens, seitlich angesetzter vierkantiger Stollen. Handrückenseite mit fünf messerscharfen aufgelöteten Blechteilen. Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
l = 100 mm Inv.-Nr. 22994
- 136 **„Handring“**, Eisen. Oval gebogener Bügel mit vier eingesetzten Eisenspitzen, die mit Messing verlötet sind. Innviertel, Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
l = 105 mm Inv.-Nr. (15121)

- 137 „**Handring**“, Eisen. Ovaler Bügel, eine Seite flachgeschmiedet und sägeblattartig eingefeilt.
Innviertel, Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
l = 115 mm
Inv.-Nr. (15122)
- 138 **Raufring**, Eisenguß. Form eines Siegelringes. Hohe massive Platte mit eingeschlagenem Monogramm K M.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 22 mm, h = 40 mm
Inv.-Nr. 22995
- 139 **Raufring**, Eisen geschmiedet. Massive Ringschiene, hohe stollenförmige Platte mit gefeiltem Waffelmuster, scharfkantig. Platte mit eingeschlagenem Datum „31/12 1904“. Punze: zwei gekreuzte Knochen.
Vermutlich Tirol, datiert 1904.
d = 18 mm, h = 40 mm
Inv.-Nr. 22992
- 140 **Raufring**, Blei gegossen. Dicker Ring, an den Kanten Zackenmuster und eingeschlagene Nägel zur Verstärkung. Platte in Form eines stollenartigen Aufsatzes mit seitlich eingeschlagenem Kupfernagel.
Tirol, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm, h = 39 mm
Inv.-Nr. 22444
- 141 **Raufring**, Blei gegossen. Schräggebänderte Schiene, Schultern mit Quer- und Längsrillenmuster, achteckige Platte mit Randleiste; in der Plattenmitte Gewindeloch zum Einschrauben eines Eisenplättchens mit scharfer Messerkante. Auf einer Schulter ein zweites Gewindeloch zum Einschrauben des (oder eines weiteren) Eisenplättchens.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm, h = 37 mm
Inv.-Nr. 34413
- 142 **Raufring**, Eisen, Messing und Blei. Breiter Reif, aus massivem Eisen gebogen. Platte vermutlich ein Messinggewicht mit Bleifüllung. Reif und Platte mit einem Nagel vernietet.
Tirol, 19. Jahrhundert.
d = 23 mm, h = 45 mm
Inv.-Nr. 24983
- 143 **Schlagring mit Fratze**, Blei gegossen. Glatte Schiene, Platte in Form eines Gesichtes; Augen, Mund und Nase zu starken Noppen ausgeformt, so daß ein fratzenhafter Eindruck entsteht.
Alpenländisch, 18./19. Jahrhundert.
d = 24 mm
Inv.-Nr. 43187
- 144 **Raufring**, Weißmetall (Packfong?) gegossen. Massive Schiene mit floralem Muster, Schultern mit je einer stilisierten Traube; massive runde Platte.
Tirol, 19. Jahrhundert.
d = 22 mm, h = 33 mm
Inv.-Nr. 22002
- 145 **Schlagring**, massiver Messingguß. Schräggebänderte Schiene, Schultern mit plastischem Blumenmuster, glatte viereckige Platte.
Ried im Innkreis, Oberösterreich, 18. Jahrhundert.
d = 20 mm
Inv.-Nr. 125

- 146 **Fingerring**, Eisenguß. Glatte Schiene, stark abgesetzte Schultern, erhöhte runde Platte mit laienhafter Gravur M P.
Gröden, Südtirol, um 1800.
d = 21 mm Inv.-Nr. 32258
- 147 **Schlagring**, massiver Gelbguß. Gerillte Schiene, konisch verlaufende Schultern mit plastischem Traubenmotiv. Überhöhte runde Platte mit tief eingekerbtem Kreuz.
Österreich, 18./19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. (1597)
- 148 **Antoniring**, Silber gegossen. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Akanthusblatt, überhöhte runde Platte mit umlaufenden Rillen und mit Bildnis des heiligen Antonius von Padua, links das Jesuskind.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 1599
- 149 **Antoniring**, Silber gegossen. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Traubenmotiv. Ovale Platte mit glatter Umrandung und mit Bildnis des heiligen Antonius von Padua, links das Jesuskind.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 1603
- 150 **Antoniring**, Silber gegossen. Halbrunde glatte Schiene mit Rand aus Gewindedraht, Schultern mit Traubenmotiv. Runde Platte mit hohem Zackenrand und mit Bildnis des heiligen Antonius von Padua, links das Jesuskind.
Tirol, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 26990
- 151 **Selbstverteidigungsring**, Leder und Edelstahl. Schiene aus Leder, zwei lange Stahlstifte, durch die Schiene durchgehend, Spitze stark abgeschliffen.
Entworfen und gefertigt von Eva Afuhs, Absolventin der Hochschule für angewandte Kunst in Wien.
Wien, um 1983. Leihgabe Galerie V & V, Wien

Für Eva Afuhs bedeuten „Aggression und Selbstverteidigung auch Schutz. Der Ring ist im Sinne eines Objektes zu sehen, das eine beschützende Wirkung hat“.



Kat.-Nr. 133



Kat.-Nr. 133



Kat.-Nr. 136



Kat.-Nr. 136



Kat.-Nr. 147



Kat.-Nr. 145



Kat.-Nr. 143



Kat.-Nr. 148



Kat.-Nr. 144



Kat.-Nr. 139



Kat.-Nr. 142



Kat.-Nr. 140

VI. Schmuckringe

- 152 **Ring mit Karneol-Carbochon**, Silber gegossen. Glatte Schiene, an den Schultern eine Zieröse, verwischte Kastenfassung.
Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 1596
- 153 **Ring mit Karneol**, Silber gegossen und vergoldet. Gerillte Schiene, leicht gespaltene Schultern mit je einem kleinen Glasstein (einer fehlt), große achteckige Platte mit breitem Rand, verwischte Fassung.
Österreich, 19. Jahrhundert.
d = 23 mm Inv.-Nr. 1985/10
- 154 **Ring mit Karneol**, Silber gegossen. Marken: Feingehaltsstempel 13, Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd und Meistermarke AK. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern, auf Schulterspalt durchbrochenes Zierdreieck. Achteckige gefeilte Platte, verwischte Fassung.
Schwäbisch Gmünd, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 21 mm Inv.-Nr. 514
- 155 **Ring mit Karneol**, Silber gegossen. Glatte Schiene, gespaltene Schultern mit gefeilten Querrillen, auf Schulterspalt Palmette, glatte ovale Fassung.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 516
- 156 **Ring mit Karneol**, Silber gegossen. Gravierte Schiene mit Raute, gespaltene Schultern mit je einem Dreisproß. Achteckige Platte, verwischte Kastenfassung, Umrahmung mit kordiertem Draht.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 517
- 157 **Ring mit Karneol**, Silber gegossen. Leicht gravierte Schiene, gespaltene Schultern mit je einer Blüte, achteckige Platte, verwischte Fassung.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 519
- 158 **Ring mit Karneol**, Silber. Montierter Ring. Schiene mit graviertem Rankenmuster, gespaltene Schultern, auf Schulterspalt aufgelötet ein Blumenmotiv mit böhmischen Granat. Große achteckige Platte, graviert, verwischte Fassung.
Salzburg, 19. Jahrhundert.
d = 23 mm Inv.-Nr. 11309
- 159 **Ring mit rotem Glasstein**, Silber gegossen. Glatte Schiene, gespaltene Schultern mit drei Querrillen, Schulterspalt mit Palmette, achteckige verwischte Kastenfassung.
Vermutlich Österreich, 19. Jahrhundert.
d = 17 mm Inv.-Nr. 1985/11

- 160 **Ring mit rotem Glasstein**, Silber. Marken: Feingehaltsstempel 12 und vermutlich das Beschauezeichen von Schwäbisch Gmünd. Montierter Ring. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit aufgesplinteter runder Steinfassung (Steine fehlen). Ovale Platte, verwischte Fassung, kranzartige Umrahmung (dreikantig gefeilt).
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. (42333)
- 161 **Ring mit rotem Glasstein**, Messingguß. Glatte Schiene, konisch verlaufende Schultern mit plastisch floralem Muster. Rechteckige, gerillte Platte, Glasstein aufgesetzt, verwischte Fassung.
Ödenburg, Ungarn, 19. Jahrhundert.
d = 23 mm Inv.-Nr. 20476
- 162 **Ring mit rotem Glasstein**, Silber. Montierter Ring. Glatte Schiene, gespaltene Schultern mit graviertem Muster und je einer Blüte (eine fehlt), viereckiger Glasstein in Krappenfassung.
Vermutlich Österreich, 19. Jahrhundert.
d = 21 mm Inv.-Nr. 1985/12
- 163 **Ring mit braunrosa Glasstein**, Silber gegossen. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit palmettenartigem Ziermotiv, ovale Platte, Glasstein in verwischter Kastenfassung.
Oberösterreich, 19. Jahrhundert.
d = 17 mm Inv.-Nr. 518
- 164 **Ring mit braunem Glasstein**, Silber gegossen. Marken: Repunzierungsstempel von Salzburg 1806–1809, Meistermarke LC. Halbrunde Schiene mit zwei Längsrillen, gespaltene Schultern mit je einer Blume. Ovale Platte mit eingefeilter Krappenfassung.
Vermutlich Deutschland, um 1800.
d = 17 mm Inv.-Nr. 1985/13
- 165 **Ring mit braunem Glasstein**, Silber gegossen. Marken: Repunzierungsstempel von Salzburg 1806–1809, Meistermarke FK. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit Palmettenmotiv. Achteckige Kastenfassung mit gefeiltern Krappen.
Vielleicht Schwäbisch Gmünd, um 1800.
d = 21 mm Inv.-Nr. 1985/14
- 166 **Ring mit braunem Glasstein**, Silber gegossen. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern mit je einer Blume. Ovale Platte mit aufgesetzter gefeilter Krappenfassung. (Vgl. Kat.-Nr. 164.)
Vermutlich Deutschland, um 1800.
d = 20 mm Inv.-Nr. 1985/15
- 167 **Ring mit rostbraunem Glasstein**, Silber gegossen. Marken: Beschauezeichen von Schwäbisch Gmünd. Hoher ovaler Kasten, verwischte Fassung.
Schwäbisch Gmünd, 19. Jahrhundert.
d = 22 mm Inv.-Nr. 11307

- 168 **Ring mit citrinfarbenem Glasstein**, Silber, vergoldet. Marken: Repunzierungsstempel von Salzburg 1806–1809. Gußarbeit. Glatte Schiene, gespaltene Schultern mit Blütenmotiv, verwischte Kastenfassung. Vermutlich Deutschland, um 1800.
d = 18 mm Inv.-Nr. 609
- 169 **Ring mit citrinfarbenem Glasstein**, Silber gegossen. Marken: Meistermarke AS. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern, auf Schulterspalt stilisierte Blume mit rotem Glasstein. Ovale Platte, gefeilte Krappenfassung. Vermutlich Schwäbisch Gmünd, 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 42334
- 170 **Ring mit blauem Glasstein**, Messingpressung. Glatte Schiene, Schultern mit Akanthusblatt, ovale verwischte Fassung, gefeilt. Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 21 mm Inv.-Nr. 133
- 171 **Ring mit blauem Glasstein**, Silber gegossen. Glatte Schiene, gespaltene Schultern mit erhöhter Querrille, eingefeilte verwischte Fassung mit halbkugeligem Glasstein. Österreich, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 21 mm Inv.-Nr. 693
- 172 **Ring mit blauem Glasstein**, Silber gegossen. Marken: Feingehaltsstempel 13, eine weitere Marke stark verwischt. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern, auf Schulterspalt Rankendreieck mit kleinem grünen Glasstein. Platte mit achteckigem Glasstein, verwischt gefaßt. Vermutlich Schwäbisch Gmünd, 19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. (12363)
- 173 **Ring mit blaugrünem Glasstein**, Silber. Montierter Ring. Schräggebänderte Schiene, gespaltene Schultern, auf Schulterspalt flammendes Herz aufgelötet, achteckige verwischte Kastenfassung. Vielleicht Schwäbisch Gmünd, 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 1985/16
- 174 **Ring mit grünem Glasstein**, Silber gegossen. Glatte Schiene, gespaltene Schultern mit floralem Motiv; viereckiger, grün-opaker Stein in verwischter Fassung. Österreich, 19. Jahrhundert.
d = 18 mm Inv.-Nr. 690
- 175 **Ring mit grünem Jaspis**, Silber gegossen. Glatte Schiene, Schultern mit graviertem Strichmuster. Querovale Platte mit gefeilten Rillen an der Unterseite; aufgesetzte verwischte Fassung. Vermutlich Österreich, 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 1985/17
- 176 **Ring mit Amethyst**, Silber gegossen und vergoldet. Glatte Schiene, gerillte Schultern mit je einer Noppe, hohe quadratische Kastenfassung. Vermutlich Österreich, um 1800.
d = 19 mm Inv.-Nr. 694

- 177 **Ring mit Granat**, Messingguß. Glatte Schiene, konisch verlaufende Schultern mit plastisch floralem Muster, rechteckiger Granat in verwischter Fassung.
Steiermark, 19. Jahrhundert.
d = 22 mm Inv.-Nr. 19905
- 178 **Ring mit rotem Stein**, Messing. Montierter Ring, mit Zinn verlötet. Gerillte Schiene, auf den Schultern dreieckiges Plättchen mit angefeiltem Strichmuster. Ovale Platte mit gefeilter Krappenfassung, roter geädertes Stein unter Glas.
Herkunft unbekannt, 18./19. Jahrhundert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 1985/18
- 179 **„Eglomisé-Ring“**, Silber gegossen. Marken: Repunzierungsstempel von Salzburg 1806–1809. Schräggebänderte Schiene mit Kreispunzen, gespaltene Schultern mit plastischem Blatt- und Blütenmotiv. Gerundet rechteckige Platte mit gefeilter Krappenfassung. Eglomisé-Einlage: opak-blauer Glasstein mit eingeschmolzenem Goldzweig.
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, um 1800.
d = 22 mm Inv.-Nr. (42335)
- 180 **„Eglomisé-Ring“**, Silber. Marken: Repunzierungsstempel von Salzburg 1806–1809. Glatte Schiene, gespaltene Schultern mit aufgelötetem Blattmotiv. Gerundet rechteckige Platte mit gefeilter Krappenfassung. Eglomisé-Einlage: opak-blauer Glasstein mit eingeschmolzenem Goldzweig.
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, um 1800.
d = 18 mm Inv.-Nr. (42336)
- 181 **„Eglomisé-Ring“**, Silber. Floral gestaltete Schiene, zu beiden Seiten ein Herz; gespaltene Schultern mit plastisch floralem Motiv, gerundet rechteckige Platte mit gefeilter Krappenfassung. Eglomisé-Einlage: auf stark ausgebleichtem Stoff Fragmente einer Goldradierung, vielleicht ein flammendes Herz?; unter Glas.
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 42331
- 182 **„Eglomisé-Ring“**, Silber gestanzt. Schiene mit Blatt- und Herzkonturen, gespaltene Schultern mit Ziermotiv, gerundet rechteckige Platte mit verwischter Kastenfassung. Eglomisé-Einlage: Blume in Goldradierung auf Glas.
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, 19. Jahrhundert.
d = 19 mm Inv.-Nr. 42332
- 183 **„Eglomisé-Ring“**, Silber gestanzt. Gerillte Schiene, gespaltene Schultern mit Blattmotiv, im Übergang von Schiene zu Schulter ein Herz. Gerundet rechteckige Platte mit aufgelöteter Fassung. Eglomisé-Einlage: auf rotem Grund stilisierte Blume in Goldradierung, unter Glas.
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, 19. Jahrhundert.
d = 21 mm Inv.-Nr. (42330)
- 184 **Ring mit vier kleinen Granaten**, Silber gegossen und vergoldet. Schiene mit vier Längsrillen, quadratische Platte mit vier Granaten in hoher

gefeilter Krappenfassung, in der Mitte ein Kügelchen. Schultern mit Blattmotiv.

Oberösterreich, 18./19. Jahrhundert.

d = 20 mm

Inv.-Nr. 1602

- 185 „**Buckelring**“, Kupfer gegossen und vergoldet. Schiene mit erhabener Mittelrippe, Schultern mit Akanthusblatt. Halbkugeliger Ringkopf mit zwei blauen und zwei roten Glassteinen in gefeilter Krappenfassung, vier aufgelötete Kupferkügelchen.

Südtirol (Umgebung von Bozen), 18./19. Jahrhundert?

d = 21 mm

Inv.-Nr. 5712

Lit.: Liselotte Hansmann und Lenz Kriss-Rettenbeck: Amulett und Talisman, München 1966. Auf Seite 230, Abbildung 768, findet sich der gleiche Ring, der hier dem 17. Jahrhundert zugeordnet wird.

- 186 „**Buckelring**“, Kupfer gegossen und vergoldet. Wie oben.

Tirol, 18./19. Jahrhundert?

d = 21 mm

Inv.-Nr. 1604

- 187 „**Buckelring**“, Kupfer gegossen und vergoldet. Wie oben.

Tirol, 18./19. Jahrhundert?

d = 21 mm

Inv.-Nr. 1606

- 188 „**Buckelring**“, Kupfer gegossen und vergoldet. Wie oben.

Tirol, 18./19. Jahrhundert?

d = 18 mm

Inv.-Nr. 1608

- 189 **Ring mit vier kleinen Granaten**, Silber gegossen und vergoldet. Gerillte Schiene, gespaltene Schultern mit Akanthusblatt, Platte in Form einer vierblättrigen Blüte mit vier verwischt gefaßten Granaten und vier Kügelchen.

Tirol, 18./19. Jahrhundert.

d = 19 mm

Inv.-Nr. 1605

- 190 **Filigranring**, Silber vergoldet. Montierter Ring. Glatte Schiene, längsovale Platte mit Filigranarbeit.

Herkunft unbekannt, 19./20. Jahrhundert.

d = 23 mm

Inv.-Nr. 1985/19

- 191 **Roßhaarring**, Knüpfarbeit. Einfacher Reif aus schwarzem und blondem Haar.

Nagykáta, Ungarn, um 1984.

d = 15 mm

Inv.-Nr. 72657

Der Ring wurde, wie auch die folgenden, von einem pensionierten ungarischen Pferdehirten gefertigt.

- 192 **Roßhaarring**, wie oben, nur blondes Haar.

Nagykáta, Ungarn, um 1984.

d = 15 mm

Inv.-Nr. 72656

- 193 **Roßhaarring.** Schmale Platte mit drei eingearbeiteten Glassteinen, schwarzes Haar.
Nagykáta, Ungarn, um 1984.
d = 20 mm Inv.-Nr. 72655
- 194 **Roßhaarring.** Doppelreif, knopfförmige Platte mit Glasperlenrand, braunes und blondes Haar.
Nagykáta, Ungarn, um 1984.
d = 15 mm Inv.-Nr. 72653
- 195 **Roßhaarring,** wie oben, nur blondes Haar.
Nagykáta, Ungarn, um 1984.
d = 20 mm Inv.-Nr. 72654
- 196 **Roßhaarring mit Beinplatte.** Geteilte Schiene aus schwarzem Haar, Platte mit Gravur: Hirsch.
Nagykáta, Ungarn, um 1984.
d = 20 mm Inv.-Nr. 72658



Kat.-Nr. 186



Kat.-Nr. 188



Kat.-Nr. 185



Kat.-Nr. 187



Kat.-Nr. 95



Kat.-Nr. 38



Kat.-Nr. 8



Kat.-Nr. 107



Kat.-Nr. 191



Kat.-Nr. 195



Kat.-Nr. 155



Kat.-Nr. 158



Kat.-Nr. 190



Kat.-Nr. 106



Kat.-Nr. 182



Kat.-Nr. 180

VII. Ringe aus der Zeit des Ersten Weltkrieges

a) Hufnagelring

Hufnägel und aus Hufnägeln gefertigte Fingerringe gelten etwa seit dem 17. Jahrhundert als Amulett und Glücksbringer (1). Während des Ersten Weltkrieges wurden Hufnagelringe zum ersten Mal als Massenartikel hergestellt. Die Wertschätzung als Glücksbringer mag einer der Gründe gewesen sein. Die „Arbeiter-Zeitung“ vom 10. November 1914 bringt dazu unter der Überschrift „Notstandsarbeit in der Wiener Edelmetallindustrie“ (2) eine aufschlußreiche Mitteilung der Organisation der Gold- und Silberschmiede: „Unsere Branche ist, nachdem sie ausschließlich den Bedürfnissen des Luxus dient, vollständig brachgelegt. Die Vertreter der Arbeiterorganisation sind daher mit der Genossenschaftsleitung in Fühlung getreten, um der drückenden Not der Kollegenschaft etwas zu steuern. Es wurde als Notstandsarbeit der heute schon sehr verbreitete und in allen Juwelengeschäften erhältliche Hufnagelring, der durch die Fürsorgestelle des Kriegsministeriums in Verkauf gebracht und auch gesetzlich geschützt wurde, als Massenartikel angefertigt. Die Einteilung und Ausgabe der Ringe geschieht ausschließlich durch die Genossenschaft, und die Arbeiterorganisation hat sich nur dahin einen Einfluß gesichert, daß die einzelnen Meister, die diese Ringe erhalten, auch veranlaßt werden, einige Arbeiter aufzunehmen. Ebenso wurde auf unser Ersuchen für den einzelnen Ring ein Mindestlohn festgesetzt. Laut Bericht der Fachzeitung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede wurden vom 2. September bis 24. Oktober rund 65.381 Stück Hufnagelringe an hundertfünfzig Meister ausgefolgt und von dieser Anzahl 49.331 Stück fertig abgeliefert. Durch das Kriegshilfsbureau wurden 35.310 Stück verkauft. Bei den angeführten 150 Meistern sind ungefähr 130 Arbeiter beschäftigt.“

Ende der siebziger Jahre wurde dieser Ringtypus wieder von Wiener Silberschmieden aufgegriffen und in Silber gefertigt als „Reiter schmuck“ verkauft. (3)

Anmerkungen: (1) Liselotte Hansmann und Lenz Kriss-Rettenbeck: Amulett und Talisman. München 1966. Seite 169.

(2) Arbeiter-Zeitung, Wien, 10. November 1914. Seite 7.

(3) Freundliche Mitteilung von Herrn Peter Falk, Österreichisches Museum für Volkskunde.

197 **Hufnagelring.** Hufnagel zu Ring gebogen und gelötet. An der Außenseite gestanzte Gravur „Kriegsglück 1914“.
Wien, 1914.
d = 20 mm

Inv.-Nr. 70511

b) „Gold gab ich für Eisen“, eiserne Erinnerungsringe

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges und während der Kriegsjahre wurden in Österreich Programme ausgearbeitet, die den Forderungen der Rüstungsindustrie entsprachen. In Aufrufen an die Bevölkerung wurde versucht, privaten Besitz an Buntmetallen und Gold in Staatsbesitz überzuführen. Eine rege Werbetätigkeit entfaltete die vom Ministerium des Inneren geführte Kriegshilfsaktion „Gold gab ich für Eisen“. Mit großem Erfolg wurden die Schulen und militärischen Erziehungsanstalten in den Dienst der Aktion gestellt. Die Schulen wurden als Sammelstelle für die Goldspenden eingerichtet. Ein Mitglied des Lehrkörpers wurde als Leiter der Schulsammlung mit der Durchführung betraut, an die Schüler erging die Aufforderung, das Elternhaus und die Verwandten für die Aktion zu gewinnen. Von Sachverständigen wurden die Goldspenden geprüft und geschätzt und auf dem Wege des Hauptmünzamt der österreichisch-ungarischen Bank zur Stärkung ihres Goldschatzes zugeführt. Der Leiter der Sammlung hatte für den entgegengenommenen Goldschmuck eine Bescheinigung auszustellen und anhand einer Ringtabelle die Ringweite des Spenders festzustellen. Als Zeichen der Widmung wurden bei Spenden im Metallwert von mindestens 3 Kronen ein eiserner Erinnerungsrings mit der Aufschrift „Gold gab ich für Eisen 1914 Ö. S. K.“ und bei Spenden von mindestens 10 Gramm Gold überdies ein künstlerisch gestaltetes Gedenkblatt ausgefolgt. (1)

Zur Herstellung und Verwendung der Ringe berichtet ein Zeitzeuge: Die gravierten Erinnerungsringe wurden von dem größten Hofsilberschmied Klinkosch im zweiten Wiener Gemeindebezirk gefertigt und mitunter auf der Innenseite mit einer Goldauflage versehen. Wer außer dem Ehering keinen Schmuck besaß, war animiert, auch diesen abzugeben und erhielt dafür einen eisernen Ring, den er als Ehering trug. Seine Mutter hat den Ring bis zu ihrem Tode im Jahre 1965 nicht abgelegt. (2)

Anmerkungen: (1) „KM 1915 Abt. 15/B 3-110, Kriegsarchiv Wien“ und „KM 1916 Abt. 15/B 3-406/2, Kriegsarchiv Wien“.

(2) Freundliche Mitteilung von Herrn Josef Thomas Stary, Wien.

- 198 **Eisenring.** Gleich breit bleibender Reif mit Gravur „Gold gab ich für Eisen 1914 Ö. S. K.“.
Österreich, datiert 1914.
d = 18 mm Leihgabe
- 199 **Eisenring.** Gleich breit bleibender Reif, außen mit Gravur „Gold gab ich für Eisen 1914 Ö. S. K.“.
Österreich, datiert 1914.
d = 17 mm Inv.-Nr. 72737
- 200 **Eisenring.** Gleich breit bleibender Reif, außen mit Gravur „Gold gab ich für Eisen 1914 Ö. S. K.“.
Österreich, datiert 1914.
d = 17 mm Inv.-Nr. 72738
- 201 **Eisenring.** Gleich breit bleibender Reif, außen mit Gravur „Gold gab ich für Eisen 1914 Ö. S. K.“. Auf der Innenseite des Reifs eine dünne Goldauflage.
Österreich, datiert 1914.
d = 20 mm Inv.-Nr. 72739
- 202 **Eisenring.** Gleich breit bleibender Reif, außen mit Gravur „Gold gab ich für Eisen 1914 Ö. S. K.“. Auf der Innenseite des Reifs eine Weißmetallaufgabe mit umgebördelten Wulsträndern und Gravur des Hochzeitsdatums „16. 2. 1902“.
Wien, datiert 1914.
d = 16 mm Leihgabe
Lt. Mitteilung der Leihgeberin wurde dieser Eisenring, nachdem der ursprüngliche goldene Ehering abgegeben wurde, längere Zeit als Ehering getragen.
- 203 **Eisenring,** gegossen. In der Mitte in runder Kartusche Portrait von Kaiser Franz Joseph; bez. 1914.
Vermutlich ein Kinderring.
Österreich, datiert 1914.
d = 14 mm Leihgabe
- 204 **Eisenring,** gegossen. In der Mitte stark verwischtes Wappen. Bez. „1913 Gold gab ich für Eisen 1813“.
Vermutlich Deutschland, 1. Weltkrieg.
d = 16 mm Leihgabe
- 205 **Eisenring.** Gleich breit bleibender Reif, außen mit Gravur „Pro Patria 1914“.
Auf der Innenseite Weißmetallaufgabe mit umgebördelten Rändern.
d = 20 mm Inv.-Nr. 72321
- 206 **Gedruckter Aufdruck** „Gold fürs Vaterland!“
Kopie aus „KM 1916 Abt. 15/B 3-406/2, Kriegsarchiv Wien“.
Wien, im Kriegsjahre 1916.
- 207 **Gedenkblatt** „ÖSTERREICHS SAMMLUNG GOLD GAB ICH FÜR EISEN 1914 1916“. Kopie aus „KM 1916 Abt. 15/B 3-406/2, Kriegsarchiv Wien.“

Gold fürs Vaterland!

Schwere Opfer heischt der uns aufgezwungene Kampf.

Sie zu bringen, ist Pflicht eines Jeden.

Begeistert tun es die Einen im Felde: Eisern ist ihr Wille zum Sieg.

Ihnen gleich wollen es halten auch wir Anderen daheim.

Entsagen, helfen, schaffen ohne Unterlaß, sei uns Allen ein heiliges Gebot.

Gedenken wir des Feindeswortes, mehren wir die goldenen Kugeln, die den großen Kampf entscheiden sollen.

Vergessen wir auch nicht unserer Helden, sorgen wir für sie und ihre Teueren.

Nachschau halten wollen wir in Schrank und Lade, und, was dort ungenützt an Gold ruht, fürs Vaterland hingeben.

Ringe, Ketten, Armbänder, Broschen, Uhren, Ohrhinge, Knöpfe, Nadeln, Anhänger, Dosen, Medaillen, Münzen, Orden, Goldgeld, Goldsorten, Bruchgold usw. — Gold aller Art ist willkommen.

Dank sei Allen, die, von patriotischem Opfersinn geleitet, zu dem Hilfswerk beisteuern, das sich zur Aufgabe gesetzt, das entbehrliche Gold der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Wien, im Kriegsjahre 1916.

„Gold gab ich für Eisen“, Reichssammlung von entbehrlichem Gold.

Bitte zu beachten!

Was die Sammlung an Gold in Münzen, Schmuck oder Gerät empfängt, überläßt sie — Stücke von Kunst- oder Altertumswert ausgenommen — der österr.-ung. Bank. Den Gegenwert des solcherart unserer Goldrüstung nutzbar gemachten edlen Metalles führt die Sammlung den notleidenden Witwen, Waisen und Angehörigen unserer Krieger, wie diesen selbst zu, wenn sie, aus dem Felde heimgekehrt, ohne Arbeit und Erwerb sind. Die Sammlung dient daher dem allgemeinen Besten in zweifacher Hinsicht.

Als Zeichen der Beisteuer zu der Sammlung werden Ringe aus Eisen, versehen mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen 1914 Oe. S.K.“ verabfolgt. Wer der Sammlung Gold im Rohgewichte von mindestens 10 g oder Goldgeld widmet, erhält überdies ein Gedenkblatt, von Künstlerhand entworfen.



Verlag der Kriegshilfsaktion „Gold gab ich für Eisen“ Druck von Alfred Ratti, Wien. II.



Kat.-Nr. 207



c) Soldatenarbeiten

In den Kriegsgefangenenlagern des Ersten Weltkrieges entfaltete sich aus der Not und Einsamkeit heraus ein Kunstschaffen bis zur höchsten Stufe des Möglichen. „Diese Kunstübung blieb nicht auf einige Auserwählte beschränkt. Begünstigt durch eine schier unabherrschbare freie Zeit in den Lagern zog die Beschäftigung mit sich selbst, seinem Innenleben und den Problemen der Umwelt tausend stille Talente ans Tageslicht, deren Kunstbetätigung sich sonst wohl höchstens in einigen Gedankengängen erschöpft hätte.“ (1)

Ohne geeignetes Werkzeug, mit mindertauglichen Mitteln, schufen Soldaten Schmuckstücke. Aus leeren Geschoßhülsen, aus Draht, Roßhaar und Bastelresten, die die Bevölkerung für sie gesammelt hatte, fertigten sie Ringe, die heute eine gewisse ästhetische Faszination auslösen. Diese Arbeiten wurden als Tausch- und Verkaufsartikel gehandelt. (2). In großen Lagern wurden Verkaufsausstellungen zusammengestellt. Die dort ausgestellten Arbeiten gingen nicht selten ins neutrale Ausland und brachten den Soldaten einen finanziellen Gewinn. (3)

Anmerkungen: (1) In Feindeshand. Die Gefangenschaft im Weltkriege in Einzeldarstellungen. Zusammengestellt von Hans Weiland und Leopold Kern. Hsg. von der „Bundesvereinigung der Ehemaligen Österreichischen Kriegsgefangenen“. Wien, o. J.

(2) Gudrun Hempel: „Schmuck aus Haaren“. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Wien 1982, 2. erweiterte Auflage, Seite 47 f.

(3) In Feindeshand (siehe oben).

- 208 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, Ringschultern mit je einem eingeschlagenen Kupferplättchen, rechteckige Platte mit eingeschlagener Kupferplatte.
d = 17 mm Leihgabe
- 209 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, rechteckige Platte mit bunter Glasflußeinlage.
d = 15 mm Inv.-Nr. 54325
- 210 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, quadratische Platte mit eingeschlagener Kupferplatte mit Waffelmuster. Vielleicht eine Bosniakenarbeit?
d = 17 mm Inv.-Nr. 70510
- 211 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, Schultern mit Gravur „1914“ und „1916“. Eingeschlagene Kupferplatte mit Monogramm T F.
d = 17mm Inv.-Nr. 70504
- 212 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, rechteckige Gravurplatte.
d = 20mm Inv.-Nr. 70512

- 213 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, rautenförmig zugefeilte Gravurplatte.
d = 15 mm Inv.-Nr. 70515
- 214 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, rautenförmig zugefeilte Gravurplatte.
d = 15 mm Inv.-Nr. 70516
- 215 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, rautenförmig zugefeilte Gravurplatte.
d = 15 mm Inv.-Nr. 70517
- 216 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, rechteckige Platte mit Gravur „S H B 28“
(vermutlich das Bataillon). Schultern mit Gravur „1914“ und „1915“.
d = 17 mm Inv.-Nr. 70513
- 217 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, ovale Platte mit Gravur „S H B 28“.
d = 17 mm Inv.-Nr. 70514
- 218 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, rechteckige Platte, Schultern mit Gravur
„XIV“ und „XVI“.
d = 19 mm Inv.-Nr. 70506
- 219 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, Schultern mit Rankengravur und bez.
„1914“ und „1916“; Platte mit herausgearbeiteter stilisierter Granate (Räd-
chengravur).
d = 20 mm Inv.-Nr. 70508
- 220 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, Schultern mit Gravur „14“ und „17“ (Räd-
chengravur). Platte mit herausgearbeiteter stilisierter Granate.
d = 20 mm Inv.-Nr. 70509
- 221 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, Schultern mit Gravur „1914/15“ und
„1916/17“. Platte mit graviertes Krone (Rädchengravur).
d = 19 mm Inv.-Nr. 70507
- 222 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, Schultern mit Gravur „1914“ und „1916“,
quadratische Platte aus Kupfer mit Monogramm „ET“; lt. Angabe von einem
russischen Kriegsgefangenen im Gefangenenlager Mauthausen gefertigt.
d = 16 mm Leihgabe
- 223 **Aluminiumring.** Aus Blechstreifen geschnitten, gebogen und gefeilt. Räd-
chengravur: Monogramm „PH“ und „1916“.
d = 16 mm Leihgabe
- 224 **Aluminiumring.** Glatter Reif mit Strichgravur (Rädchengravur), in der Mitte
ovales Feld herausgefeilt.
d = 17 mm Leihgabe
- 225 **Aluminiumring.** Schultern mit Gravur „Kriegs/Weihnachten“; rechteckige
Platte mit Gravur „1915“.
d = 16 mm Leihgabe
- 226 **Aluminiumring.** Reif mit umlaufendem kyrillischem Schriftband und Gravur
„1914.15.16.17“. Ring in Form eines Gürtels mit Schnalle. Schnalle aus

- Messing, Dorn und Spange aus Kupfer. Der Riemen läßt sich mit der Schnalle auf jede Fingergröße einstellen.
d = 17 mm Inv.-Nr. 70505
- 227 **Silberring.** Ring mit ausgesägtem Schneckenmuster und ausgesägter Schrift „SHKODRA, 1917“; mit Filigrandraht unterlegt.
Albanien, 1917.
d = 18 mm Inv.-Nr. 68780
- 228 **Aluminiumring.** Glatte Schiene, gerundet rechteckige Platte mit rotem Glasstein, auf den Schultern ein kleinerer violetter Stein. Ziergravur (Rädchengravur), datiert 1918.
d = 18 mm Inv.-Nr. 54326
- 229 **Roßhaarring.** Ring aus steifen Roßhaaren mit Roßhaaren überstickt. Bunte Perlen als Längsreihen eingearbeitet. Geteilte Ringschiene, Ringplatte mit bunten Perlen verziert, in der Mitte drei Glassteine in Blau und Grün.
d = 17 mm Inv.-Nr. 61391
- 230 **Roßhaarring.** Wie oben, nur: in der Mitte drei Steine in Grün und Violett.
d = 17 mm Inv.-Nr. 61392
- 231 **Roßhaarring.** Wie oben; Ringplatte mit bunten Perlen zu einem Kreuz verarbeitet.
d = 18 mm Inv.-Nr. 68457
- 232 **Roßhaarring.** Wie oben; Ringplatte mit bunten Perlen zu einer Raute verarbeitet.
d = 18 mm Inv.-Nr. 68763
- 233 **Roßhaarring.** Bunte Perlenreihe zwischen zwei Ringen aus blondem und dunklem Roßhaar. Platte mit vier kleinen grünen Perlenblüten.
d = 20 mm Inv.-Nr. 68761
- 234 **Roßhaarring.** Wie oben.
d = 20 mm Inv.-Nr. 68762
- 235 **Roßhaarring.** Ring aus schwarzen Roßhaaren mit Roßhaaren überstickt. Geteilte Ringschiene, Plattenmitte: ein roter und zwei ockerfarbene Glassteine.
d = 17 mm Inv.-Nr. 70779
Der Ring wurde von einem russischen Soldaten im Kriegsgefangenenlager Sigmundsherberg, Niederösterreich, gefertigt.
- 236 **Roßhaarring.** Wie oben, nur: ein ockerfarbener und zwei rote Glassteine.
Sigmundsherberg, NÖ.
d = 17 mm Inv.-Nr. 70780
- 237 **Roßhaarring.** Ring aus blonden Roßhaaren, Platte mit bunten Glasperlen verziert.
d = 20 mm Inv.-Nr. 70796

Ähnliche Arbeiten wurden auch von Strafgefangenen gemacht.

238 **Paket mit Fingerringelchen.** Kleine Messingringe mit aufgelöteten Kastenfassungen, farbige Glassteine. Die Ringe mit verschiedenen Weiten sind auf konisch verlaufenden Papierröllchen aufgesteckt.
Garsten, Oberösterreich, erworben 1917.
80×30 mm Inv.-Nr.35388

Diese Ringe wurden im Garstener Strafhaus gefertigt und waren für den Export nach dem Orient bestimmt.



Kat.-Nr. 238



Kat.-Nr. 238



Kat.-Nr. 210



Kat.-Nr. 235



Kat.-Nr. 226



Kat.-Nr. 212



Kat.-Nr. 217



Kat.-Nr. 227



Kat.-Nr. 216



Kat.-Nr. 218



Kat.-Nr. 199



Kat.-Nr. 221



Kat.-Nr. 205



Kat.-Nr. 197



Kat.-Nr. 237



Kat.-Nr. 236



Kat.-Nr. 219



Kat.-Nr. 209



Kat.-Nr. 211



Kat.-Nr. 228

VIII. Ehren- und Jubiläumsringe

a) Ehrenringe

- 239 **Ehrenring der Stadt Wien**, Gold gegossen. Massiver Ring, Schiene und Schultern gespalten, mit aufgelöteten Blattornamenten (geschnitten und getrieben). Viereckige Platte mit emailiertem Wappen der Stadt Wien. Auf der Plattenunterseite ein Widmungsplättchen mit Gravur: „Ehrenring der Stadt Wien“, Titel, Name und Verleihungstag. Der Ring befindet sich in einer Schatulle, Deckel mit Stempelabdruck des Wappens. Leihgabe Stadt Wien

Die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Wien wurde im Jahre 1925 von Bürgermeister Karl Seitz verfügt, um den verdienten Kommunalberichterstatter des „Extrablattes“, Ludwig Basch, zu ehren. Am 20. 10. 1925 richtete Bürgermeister Seitz an den Journalisten ein Anerkennungsschreiben, das mit folgenden Worten schließt: „Ich möchte Ihnen zur Erinnerung an Ihr Wirken als Kommunalberichterstatter im Wiener Rathause auch ein sichtbares Gedenkzeichen übergeben und habe Auftrag gegeben, daß zu diesem Zwecke ein Gedenkring angefertigt werde.“ (1)

Mit dem Entwurf und der Herstellung wurde ein Juwelier beauftragt. Der Ring, der auf seiner Platte das Wappen der Stadt Wien in Brillanten und Rubinen trug, wurde in den darauffolgenden Jahren insbesondere an Persönlichkeiten verliehen, die auf große kulturelle Leistungen hinweisen konnten. Im Jahre 1941 gab man dem Ehrenring der Stadt Wien eine neue bis heute gültige Form, die seiner eigentlichen Funktion als Auszeichnung besser entspricht (siehe Kat.-Nr. 239). „Gleichzeitig mit der neuen Formgebung wurde die Bindung des Ehrenringes an die Person verfügt, so daß er nach dem Ableben des Geehrten wieder an die Stadt Wien zurückfällt. Diese Bestimmung wurde deshalb aufgenommen, weil festgestellt werden konnte, daß der Ehrenring der Stadt Wien Antiquitätenhändlern zum Kaufe angeboten wurde, wodurch das Ansehen dieser Ehrung sehr herabgemindert wurde.“

Der Ring wird mit einer Urkunde in Würdigung bedeutender Leistungen für Verdienste um das Land Wien verliehen. Nach Ableben des Ehrenringträgers verbleiben nur die Urkunde und ein kleines goldenes Widmungsplättchen, das auf der Plattenunterseite des Ringes befestigt ist, im Nachlaß des Verstorbenen. Bei weiteren Verleihungen wird aus dem vorhandenen Bestand (zur Zeit drei Stück) ein Ring mit entsprechender Weite ausgewählt oder,

soferne nötig, die Weite eines zurückgestellten Ringes entsprechend geändert. Sind alle Ringe vergeben, muß ein neuer angefertigt werden. Über die Art und Weise der Ringüberreichung liegen aus früheren Zeiten keine Informationen vor, sicher ist nur, daß die Bürgermeister Leopold Gratz und Prof. Dr. Helmut Zilk die Ringe nicht in der Schatulle übergeben haben, sondern sie dem Geehrten persönlich an den Finger gesteckt haben. Es muß nicht unbedingt der Ringfinger sein, man überläßt es dem Geehrten, an welchem Finger er den Ring tragen will.

Anmerkungen: (1) Wiener Stadt- und Landesarchiv: Archivbehelte B 1-4. Auszeichnungen der Stadt Wien 1921–1944 (Dr. Weinzettl).

240 **Fotografische Aufnahme:** Bürgermeister Helmut Zilk steckt Peter Alexander in Würdigung seiner Verdienste um das Land Wien den Ehrenring der Stadt Wien an den kleinen Finger seiner rechten Hand.
Beschluß der Verleihung 11. 12. 1984, Überreichung Anfang 1985.
Wien, 1985 Leihgabe Stadt Wien

241 **Nestroy-Ring der Stadt Wien**, Silber und Stahl. Montierter Ring in Form einer Ellipse, die in zwei Teile zerfällt. Der eine Teil ist der eigentliche Ring, der auf dem Finger getragen wird; der andere Teil hat die Form eines Halbkugelsegmentes, das auseinandergeklappt polierte Flächen zeigt, die gleichsam als Vorhalten des Spiegelbildes zu verstehen sind und zur kritischen Selbstbetrachtung auffordern sollen.

Ein Sockel (42×31×10 mm) ermöglicht, den Ring als Kleinplastik aufzustellen.

Entworfen und gefertigt von Verena Formanek, Absolventin der Hochschule für angewandte Kunst in Wien.

Wien, 1976

45×30×18 mm

Leihgabe Stadt Wien

Anläßlich der 175. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Nestroy wurde von der Stadt Wien auf Beschluß des Gemeinderates vom 13. 12. 1976 der Nestroy-Ring gestiftet. Mit dem Entwurf und der Herstellung wurde Verena Formanek betraut. Der Ring wird mit einer Urkunde vom Bürgermeister der Stadt Wien als Symbol der Anerkennung an Personen (auch Ausländer) verliehen, die sich durch „außerordentliche und ungewöhnliche Leistungen Verdienste um die Stadt Wien in der Pflege der satirisch-kritischen Darstellung des Wesens dieser Stadt sowie seiner Bevölkerung im Sinne Nestroys erworben und diese Kritik auf höchstem geistigem und künstlerischem Niveau ausgedrückt haben.“

Nach Ableben des Ausgezeichneten ist der Ring an die Stadt Wien zurückzustellen, ein Widmungsplättchen verbleibt den Angehörigen.

- 242 **Ehrenring der Stadt Mariazell**, Gold gegossen. Auf der Platte das Wappen der Stadt, die Mariazeller Muttergottes unter dem gotischen Torbogen.
Leihgabe Benediktiner Superiorat
Wallfahrtskirche Mariazell

Der Ring wurde nach dem Tod des Besitzers von den Hinterbliebenen in der Mariazeller Wallfahrtskirche hinterlegt.

Die Verleihung des Ehrenringes wurde im Jahre 1959 auf Beschluß des Gemeinderates verfügt. Er wird an volljährige Personen, die ihren ordentlichen Wohnsitz außerhalb von Mariazell haben und sich im Rahmen unpolitischer Funktionen um die Stadt verdient machten, verliehen. Bei Ableben des Ehrenringträgers muß der Ring nicht zurückgestellt werden.

b) Dienstjubiläumsringe

- 243 **Ring zum 25jährigen Dienstjubiläum**. Goldener Siegelring, Gravurplatte mit Monogramm F Z. An der Innenseite der Platte Gravur „1911 – 1936“.
Wien, 1936
d = 22 mm Leihgabe

Der Ring wurde dem Gemeindebediensteten Franz Zofka anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums im Jahre 1936 verliehen. Der Geehrte war Gaslaternenanzünder und Laternenwärter am Antonsplatz in Favoriten.

- 244 **Ring zum 25jährigen Dienstjubiläum**. Goldener Siegelring, Gravurplatte mit Monogramm R M.
Wien, 1979
d = 22 mm Leihgabe

Der Ring wurde Herrn Ing. Robert Medek im Jahre 1979 von der Bedienstetenvertretung der Wiener Stadtwerke, Gaswerke, verliehen.

Literatur

- Aspekte des Volkslebens in Europa. Liebe und Heirat. Ausstellungskatalog Musée de la Vie Wallone, Liège 1975.
- Terézia Balogh-Horváth: Ungarischer volkstümlicher Schmuck. Ungarn 1983.
- E. Bassermann-Jordan: Der Schmuck. Monographien des Kunstgewerbes XII, neue Folge, Leipzig 1909.
- Heinz Battke: Die Ringsammlung des Berliner Schloßmuseums, zugleich eine Kunst- und Kulturgeschichte des Ringes. Berlin 1938.
- Derselbe: Geschichte des Ringes in Beschreibung und Bildern. Baden-Baden 1953.
- Derselbe: Ringe aus vier Jahrtausenden. Frankfurt am Main 1963.
- Klaus Beitz: Liebesgaben. Zeugnisse alter Brauchkunst. Salzburg 1974.
- Oswald A. Erich und Richard Beitz: Wörterbuch der deutschen Volkskunde. Zweite Auflage neu bearbeitet von Richard Beitz. Kröners Taschenausgabe, Band 127. Stuttgart 1955. Art. Ring, Schlagring.
- Manfred Brauneck: Religiöse Volkskunst. Votivgaben, Andachtsbilder, Hinterglas, Rosenkranz, Amulette. Köln 1978.
- Bernward Deneke: Hochzeit. Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte. Band 31. München 1971.
- Derselbe: Volkstümlicher Schmuck aus Nordwestdeutschland. Hsg. von Helmut Ottenjann im Auftrag der „Stiftung Museumsdorf Cloppenburg“. Cloppenburg 1977.
- Bernward Deneke und Wolfgang Oppelt: Ländlicher Schmuck. Aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, 1982.
- Ruth Diehl, Detlef Hoffmann, Ingrid Tabrizian: „Ein Krieg wird ausgestellt“. Die Weltkriegssammlung des Historischen Museums (1914–1918), Themen einer Ausstellung. Inventurkatalog. Kleine Schriften des Historischen Museums, Band 8, Frankfurt 1976.
- Dorothea Forstner: Die Welt der Symbole. 2. Auflage. Innsbruck – Wien – München 1967.
- Athanasios A. Fourlas: Der Ring in der Antike und im Christentum. Der Ring als Herrschaftssymbol und Würdezeichen. Münster 1971.
- Irmgard Gierl: Trachtenschmuck aus fünf Jahrhunderten. Rosenheim 1972.
- Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. Deutscher Taschenbuchverlag. München 1984.
- Michael Haberlandt: Über Raufwerkzeuge der Innviertler Bauernburschen. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, XI. Jg. Wien 1905.
- Liselotte Hansmann und Lenz Kriss-Rettenbeck: Amulett und Talisman. Erscheinungsform und Geschichte. München 1966.
- Gudrun Hempel: „Schmuck aus Haaren“. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Wien 1982, 2. erweiterte Auflage.
- Dieselbe: „Zumachen – Aufmachen“. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Wien 1983.
- Friedrich Henkel: Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete. Berlin 1913.
- Josef Höfer und Karl Rahner (Hg.): Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg 1961.
- Otto Holzapfel: Zur Phänomenologie des Ringbrauchtums. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien 1968. Seite 32–51.
- Jungwirth: Artikel „Ring“. In: Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens. Hsg. von Hanns Bächtold-Stäubli. Band VII. Berlin und Leipzig 1935/36.
- Georg Kierdorf-Traut: Brautringe aus Südtirol. In: Der Schiern. 45. Jg. Heft 1–2. Bozen 1971. Seite 34–38.

- Astrid und Joachim Knuf: Amulette und Talismane. Symbole des magischen Alltags. Köln 1984.
- Ilse Koschier: Der Ring als Schmuck im 18. Jahrhundert. Sonderdruck der Kärntner Landsmannschaft. Oktober 1981.
- Lenz Kriss-Rettenbeck: Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens. München 1963.
- Justus Kutschmann: Volkstümliche Fingerringe. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde. Hsg. von Karl Meisen und Bruno Schier. Band XI. Bonn und Münster 1964. Seite 1–30.
- Manfred Lurker: Symbol, Mythos und Legende in der Kunst. Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. Band 314. Baden-Baden, Strasbourg 1958.
- Erna und Hans Melchers (Hg.): Das große Buch der Heiligen. Geschichte und Legende im Jahresablauf. München 1978.
- Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste Auflage. Leipzig und Wien 1909.
- Helmut Nemeč: Alter Bauernschmuck. Wien 1973.
- Margarete Riemschneider: Rad und Ring als Symbol der Unterwelt. In: Symbolon. Jahrbuch für Symbolforschung, Band 3. Basel 1962. Seite 46–63.
- Gisliind M. Ritz: Alter bäuerlicher Schmuck. München 1978.
- Peter Scherer (Hg.): Das Gmündner Schmuckhandwerk bis zum Beginn des XIX. Jahrhunderts. Schwäbisch Gmünd 1971.
- Leopold Schmidt: Seit Adam und Eva. Liebe, Hochzeit und Ehe in der österreichischen Volkskunst. Sonderdruck aus der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde. Band XXV/74. Wien 1971.
- Maria Schmidt: Bürgerliche Fingerringe des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde. Band VIII. Bonn und Münster 1961.
- Erich Steingräber: Der Goldschmied. Vom alten Handwerk der Gold- und Silberarbeiter. Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Band 27. Nürnberg 1966.
- A. Stern: Der Ring in der Sage, im Märchen, in der Novelle, im Drama, im Recht. In: Hessische Blätter für Volkskunde. Band XXX–XXXI. Giessen 1932. Seite 106–125.
- Anne Ward, John Cherry, Charlotte Gere, Barbara Cartlidge: Der Ring im Wandel der Zeit. München 1981.
- Klara Wassitzky: Österreichischer Volksschmuck der Gegenwart. Dissertation der Universität Wien, 1965.
- Dieselbe: Bürgerliche Siegelringe und Petschafte aus dem Burgenländischen Landesmuseum. In: Festschrift für Alphons A. Barb. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland. Heft 35. Eisenstadt 1966. Seite 563–581.
- Otto Wimmer: Kennzeichen und Attribute der Heiligen. Sechste Auflage. Innsbruck – Wien 1983.
- Mechthild Wiswe: Volkstümlicher Schmuck aus dem Braunschweigischen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Braunschweigischen Landesmuseum 1977. Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 14.
- Otto Zallinger: Die Ringgaben bei der Heirat und das Zusammengeben im mittelalterlich-deutschen Recht. Wien und Leipzig 1931.
- E. Pressmar: Ringe als Amulett und Talisman. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1978/79. Volkach vor Würzburg 1979. Seite 73–87.

249

HTSE
€6,50

€6,50

